

# Bote von der Ybbis

Einzelpreis 15 Reichspfennig

Erscheint jeden Freitag um 11 Uhr vormittags

Die heutige Folge umfaßt 8 Seiten

**Bezugspreis mit Postverendung:**  
Für ein Jahr . . . . . RM. 7.20  
Für ein halbes Jahr . . . . . 3.70  
Für ein Vierteljahr . . . . . 1.90  
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.

**Schriftleitung und Verwaltung:** Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.  
**Ankündigungen (Inserate)** laut Preisliste. Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern.  
Schluß des Blattes: **Donnerstag 9 Uhr vormittags.**

**Preise bei Abholung:**  
Für ein Jahr . . . . . RM. 6.80  
Für ein halbes Jahr . . . . . 3.50  
Für ein Vierteljahr . . . . . 1.80  
Einzelpreis 15 Reichspfennig.

Folge 1 **Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 7. Jänner 1944** 59. Jahrgang

## Sieg bedeutet das Leben der Nation

**Aufruf des Führers an das deutsche Volk**

Der Führer richtete zum neuen Jahr folgenden Aufruf an das deutsche Volk:

**Deutsches Volk!  
Nationalsozialisten, Nationalsozialistinnen!  
Parteigenossen!**

Über vier Jahre sind vergangen seit dem Tag, an dem die internationalen Heere, die schon lange Zeit vorher geistig und materiell den Krieg gegen Deutschland vorbereitet hatten, endlich ihre Kriegserklärung überreichten konnten. Als am 3. September England und Frankreich die Beziehungen zu Deutschland abbrachen und damit den langersehnten Krieg provozierten, handelten sie im Geiste einer jahrhundertlangen Tradition. Besonders England lebte in diesem Augenblick im Wahne, seine mehr als dreihundertjährige Praxis europäischer Kriegsanordnungen mit diesemmal besonders billigem eigenen Einfluß erfolgreich weiterführen zu können. Diese klugen Männer der Traditionspolitik des britischen Imperialismus hatten allerdings einige wichtige Tatsachen übersehen:

1. Daß der diesem Krieg eine völlige Veränderung der Lage dadurch eingetreten war, als nicht mehr England der Hüthner der Wiederherstellung eines „theoretischen Gleichgewichts“ der Kräfte als Ergebnis dieses Krieges sein könnte, sondern nur der Bolschewismus. Daß es daher ein sogenanntes Gleichgewicht der europäischen Kräfte auf die Dauer überhaupt nicht mehr gibt, sondern daß die Notwendigkeit der Erhaltung Europas gegenüber der bolschewistischen Gefahr ausschließlich eine Frage des Vorhandenseins einer dominierenden Kontinentalmacht ist. Die britische Meinung, durch geschicktes Jonglieren und Vorstößen verbündeter Kräfte von Fall zu Fall eine Verlagerung des europäischen Schwerepunktes nach Bedarf und in jeder Richtung vornehmen zu können, ist überflüssig und durch die Tatsachen der harten Wirklichkeit unmöglich geworden. Denn im Kampf der großen Nationen kam England als Macht eine eigene ausschlaggebende Rolle nicht mehr spielen. Bei einem Bündnis Englands mit dem Bolschewismus oder mit der amerikanischen Union benötigen diese England nicht, aber England ist ohne den Beistand dieser Staaten hilflos und unfähig, seine bisherige traditionelle Politik weiter fortzuführen.

2. Der Krieg, den England in der Meinung einer Fortführung seiner alten traditionellen Politik von europäischen Gleichgewicht begann, wurde von internationalen Identum unterstützt und propagandistisch vorbereitet, wird aber heute agitatorisch nicht mehr zum Nutzen der englischen Interessen geführt, sondern für den Sieg der jüdischen Weltmilitär. England, das so oft die Völker als Instrument seiner struppelosen europäischen Zielsetzung verwendete, ist heute selbst nur zum Instrument noch struppeligerer Mächte geworden. Ganz gleich, wie dieser Krieg ausgehen würde, die britische Machtstellung muß auf jeden Fall bei seinem Ende schwächer sein, als sie es bei seinem Anfang war. Wenn aus dieser Erkenntnis heraus die britischen Staatsmänner nunmehr glauben, an beiden mit den Völkern weiterzuarbeiten, dann werden sie dadurch eine Änderung dieser naturgegebenen Entwicklung erst recht nicht herbeiführen können. Der internationale Jude hegt zu diesem Kampf nicht, damit England als Weltmacht übrigbleibt oder auch nur seine Weltmachtstellung behält, sondern er führt ihn, daß Europa bolschewisiert wird, und zwar einschließlich England. Das Bündnis, das England mit dem Satan abgeschlossen hat, wird so ausgehen, wie solche Seelenverführungen bisher immer noch ausgegangen sind. Nicht Großbritannien wird den bolschewistischen Gift wird England selbst immer mehr antreffen und endlich zum Verfall führen.

3. Was unser Deutschland, meine Volksgenossen, betrifft, so wissen wir, daß seine Existenz allein das Dasein Europas verbürgt. Das heißt: Jeder Zusammenbruch Deutschlands würde den Kontinent einer 2½-tausend Jahre zurückreichenden kulturellen Tradition berauben und an seine Stelle eine Barbarei setzen, die sich nur derjenige vorzustellen vermag, der den bolschewistischen Osten kennt.

Daß es sich in diesem Kampf nicht um Sieger und Besiegte handelt, wie in früheren Kriegen, habe ich schon oft erwähnt. Ich halte mich aber vor meinem Gewissen verpflichtet, es gerade bei diesem Aufruf zum neuen Jahr noch einmal in besonderer Eindringlichkeit auszusprechen. Mich beeindruckt dabei nicht die hohlerfüllten Wünsche der offiziellen englischen Politik. Wenn die maßgebenden britischen Politiker verlangen,

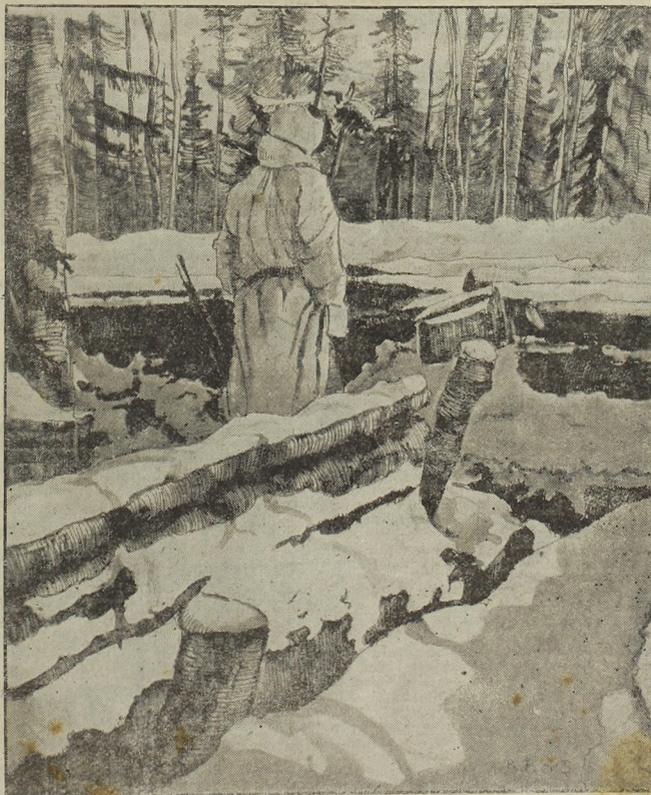
daß der größte Teil des deutschen Volkes ausgerottet werden solle, daß man unserm Volk wie dem polnischen die Kinder nehmen müsse, um sie nach Rußland zur Erziehung zu geben, das heißt, um sie umzubringen, daß man ein oder zwei Duzend Millionen deutsche Arbeiter nach Sibirien abtransportieren sollte, wenn britische Bischöfe dafür beten, daß die Bestrafung des deutschen Volkes für die nächsten Jahrzehnte dem Bolschewismus anvertraut werden möge, wenn man in englischen Zeitungen schreibt, daß man dieses Mal, hoffentlich durch keinerlei humanitätsmännlichen mehr angeträngelt, der Gerechtigkeit freien Lauf lassen und das von England und Frankreich selbst angegriffene Deutschland so zerreißen und züchtigen sollte, daß es sich in Jahrhunderten nicht mehr erheben kann, dann ist das sicherlich aufrichtig gemeint, aber an sich nicht entscheidend. Denn: auch wenn wir nicht diese unverblühten Äußerungen einer wahrhaft satanischen britischen Gesinnung vernennen würden, so haben wir genügend Einsicht, um zu wissen, was unter und Europas Schicksal sein müßte, wenn uns dieser Kampf ungetrübt überrollt hätte und wir ihn deshalb nicht zu gewinnen in der Lage wären. Abgesehen ist alles, was in dem Geiste dieser englischen Sediten als theoretische Absicht produziert wird, vom Bolschewismus in der praktischen Wirklichkeit längst durchgereizert worden. Wir sind uns darüber im Klaren, daß dieser Kampf deshalb auch alle früheren Semungen, die einer menschlichen Humanität entspringen, außer acht läßt, weil es an seinem Ende nicht Sieger und Besiegte, sondern ohnehin nur Überlebende und Vernichtete geben wird. Wenn es außerdem in einem Kriege möglich ist, daß man sich — eigentlich in dieser Brutalität zum erstenmal in der Geschichte — auf den Krieg gegen Frauen und Kinder förmlich spezialisiert und sich selbst den Ehrennamen „Mörder“ beilegt, dann mag daraus allein schon ersehen werden, welches das Schicksal des unterliegenden Teiles sein wird.

Dem man sage nicht, daß dies nur so und so vielen zehntausend Kindern oder so und so vielen zehntausend Frauen und Mädchen zugebacht sei. Nein! Denn dies ist ja das in den Augen der heutigen Engländer und ihrer Hintermänner das einzig Bessere. Sie würden überglücklich sein, wenn sie stattdessen das Zehn- und Hundertfache an Menschen zu vernichten in der Lage wären. Sie erklären das auch ganz brutal und offen — und wir nehmen es ebenso offen zur Kenntnis. Wir erleben daraus, daß es sich hier um einen mittellosen Kampf um Sein oder Nichtsein handelt, der von uns deshalb leider auch genau so mittellos beantwortet werden muß und wird. Denn wie groß auch der Schrecken heute sein mag, er könnte nicht verglichen werden mit dem grauenvollen Unglück, das unser Volk und darüber hinaus ganz Europa treffen würde, wenn diese Verbrecherkoalition jemals siegreich wäre. Daß diese ihre teuflischen Absichten von Anfang an bestanden, geht am eindeutigsten aus der konsequenten Ablehnung meiner leinerzeitigen Abwehrvorschlüsse, der Anträge zur Abschaffung des Bombenkrieges wie überhaupt aller meiner Anregungen zur Humanisierung des Krieges beziehungsweise seiner Beschränkung nur auf den wirklich kämpfenden Soldaten, durch die britischen Kriegsheer hervor. Schon damals hatten die Inspiratoren der britischen Politik, die Vandalen und Genossen, den Entschluß gefaßt, den kommenden Krieg als einen Krieg der Ausrottung gerade der Nichtkämpfenden zu führen, und zwar mit den Mitteln, die sie für geeigneter hielten, nachdem die schon im Weltkrieg völkerverstößend gegen Frauen und Kinder angewandte Blockade infolge der allgemeinen Antarktisverordnungen nicht mehr genügend Erfolg zu verzeichnen schien. Abgesehen ist es gar nicht entscheidend, wie viele Millionen Menschen die plutokratisch-bolschewistische Koalition in Deutschland auszuröten beabsichtigt, sondern entscheidend ist, was aus Europa überhaupt entfliehen

müßte, wenn diese Koalition siegreich bleiben würde. Wo immer die britische Herrschaft heute regiert, sind Hunger und Elend die Begleiterscheinungen des Lebens. Während ihre Drahtzieher in einer treuen, unvergessenen Verlogenheit von Maßnahmen zur Heilung der Nachkriegszeit schwindeln, können sie nicht beitreten, daß in den gewaltigen Reichen, die sie seit Jahrhunderten beherrsigen, Millionen und abermals Millionen Menschen an Hunger und Unterernährung jämmerlich zugrunde gehen. Sie haben kaum Südtalente besetzt, so sind sie schon gezwungen, gewisse Gebiete für das Betreten ihrer eigenen Soldaten zu sperren, — nicht weil dort Typhus herrscht — sondern weil das allmähliche Verhungern dieser Menschen zu Zuständen führt, deren Anblick selbst den hartgebotenen allierten Soldaten auf die Dauer nicht vorgeht werden kann. Außerdem: wenn es der plutokratisch-bolschewistischen Welt bisher nicht möglich war, in Ländern wie in Amerika, da zwölf Menschen auf den Quadratkilometer kommen, Millionen Arbeit und Brot zu sichern, wenn es dem Bolschewismus nicht gelungen ist, im Laufe seiner Diktatur dreißig Millionen Menschen vor dem Verhungern zu bewahren, obwohl schon auf jeden europäischen Acker neunzehnhundert so viel Grund und Boden entfällt wie in Deutschland, wenn die Engländer in Indien bei nur 75 Menschen auf den Quadratkilometer das Verhungern von Millionen nicht verhindern können, dann würde der dichtbesiedelte europäische Raum im Falle eines bolschewistisch-plutokratischen Sieges nicht nur einen geschlechtlichen Zusammenbruch erleben, wie er seit dem Sturm der Völkerveränderung nicht festgefunden hat, sondern auch eine Weltkatastrophe von unvorstellbarem Ausmaß. Daß dieser Weltkrieg England selbst genau so zum Opfer fallen würde, will und kann von denen nicht erkannt werden, die nur im Haß und in einer wahrhaft unvorstellbaren Selbstlosigkeit den einzigen Ratgeber ihres Handelns befragen. Die Gefahr für Europa ist eine ungeheure. Sie wird nicht gemindert dadurch, daß gewisse britische oder amerikanische Stellen schon jetzt erklären, nach diesem Kriege sei ein dritter Weltkrieg unausweichlich, der Krieg zwischen den Plutokratien untereinander oder gemeinsam zwischen ihnen und dem Bolschewismus. Es ist außerdem für die Menschheit gleichgültig, ob sie unter der jüdisch-kapitalistischen oder jüdisch-bolschewistischen Diktatur zugrundegeht, ob also diese Menschheitsvernichtung dann das Sternenhanner, den Union Jack oder die Sowjetflagge aufgeschaltet erhält, jedenfalls: für die Leidtragenden ist das unendlich. Es ist daher unserem ganzen Leben, unserem Trachten und unserem Sein nur eine einzige Aufgabe gestellt: nämlich die teuflischen Pläne der jüdischen Weltbrandstifter und ihrer Trabanten zum Scheitern zu bringen. So schwer deshalb dieser uns aufgezogene Kampf im einzelnen ist, er steht trotzdem in seinem Verhältnis zu dem Los, das alle treffen würde im Falle einer Niederlage, das es kann daher nur einen kategorischen Befehl für unser Volk geben, nämlich: diesen Krieg unter allen Umständen und mit allen Mitteln zu einem siegreichen zu gestalten.

Jeder Krieg auf dieser Welt hat einmal sein Ende gefunden, es wird daher auch dieser Krieg nicht ewig dauern. Daß das deutsche Volk im Jahre 1918, verführt von den verlogenen Phrasen eines amerikanischen Präsidenten, glaubte, durch seine freiwillige Waffenlieferung das Ende beschleunigen zu können, hat nicht nur Deutschland in das schwerste Unglück getrieben, sondern auch ohne die damalige deutsche Kapitulation hätte der erste Weltkrieg sein Ende gefunden, aber dann sicherlich nicht zum Unglück, sondern zu Gunsten des Reiches. Wir sind dieses Mal glücklicherweise der Gefahr enthoben, solchen Sirenenrufen zum Opfer zu fallen.

1. Haben unsere Gegner in ihrem alttestamentarischen Haß selbst die Kriegsziele in vorerlicher Weise brutal und offen hinausgeschrien. „Es ist kindisch, wenn jetzt nachträglich englische und amerikanische Zeitungen entdecken und in ihrer Dummheit ihre eigenen Gesetzwürden, aus propagandistischen Gesichtspunkten andere Kriegsziele herauszustellen als die zuerst ausgesprochenen. Nicht nur, daß es eine Besoldigung für die Vernunft unseres Volkes ist, ihm anzufündigen, daß man aus propagandistischen Gründen jetzt etwas anderes sagen sollte, würde es auch — wenn man das von Anfang getan hätte — den internationalen Erstgeborenen ein zweites Mal kein Wort glauben. Außerdem: Man verucht nicht, durch seine Kriegführung Millionen Frauen und Kinder umzubrin-



Auf Wacht im kahlen Wald. (W.-Zeichnung: 44-Kriegsberichtler Fleck, Waffen-44, 3.)

# Verlustreiche Angriffe der Sowjets

## Gesteigerte Kampftätigkeit bei Berditschew

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 5. ds. aus dem Führer-Hauptquartier bekannt: Im südlichen Teil der Ostfront kam es auch gestern noch zu Kampfhandlungen von örtlicher Bedeutung.

Im Kampfraum südöstlich und westlich Schitomir wurden wiederholte starke Angriffe der Sowjets abgewiesen und eine Anzahl feindlicher Panzer vernichtet. Eigene Panzerverbände zerfügten in überwachendem Vorstoß ein sowjetisches Schützenregiment. Besonders im Abschnitt von Berditschew steigerten die Bolschewiken ihre Angriffe. Nach erbitterten Kämpfen wurde der Mittel der Stadt aufgegeben, während die Sowjets an den übrigen Stellen zurückgewiesen wurden.

Westlich Propoist trat der Feind nach starker Artillerievorbereitung mit mehreren Schützenbataillionen und zahlreichen Panzern auf schmalen Front zum Angriff an. Die für die Sowjets besonders verlustreichen Kämpfe sind noch im Gange.

Verluste der Bolschewiken, nordwestlich Witebsk das in den letzten Tagen von uns eroberte Gelände zurückzugewinnen, wurden zum Teil im Gegenstoß abgewiesen.

Nördlich Kowel scheiterte ein mit Panzerunterstützung geführter Angriff der Bolschewiken.

Marineluftverbatterien beschossen bei Kronstadt im Eis festliegende bolschewistische Spezialfahrzeuge und ersetzten zahlreiche Treffer auf einem Motorboot.

An der südbaltischen Front griff der Feind westlich Riga wiederholt unsere Geschützpositionen mit überlegenen Kräften an. Er wurde unter hohen blutigen Verlusten abgewiesen. Auch nordwestlich Ortona brachen

mehrere feindliche Angriffe vor unseren Stellungslinien.



In den Mittagsstunden des 4. Jänner griffen nordamerikanische Bomber Orte in Nord- und Westdeutschland an. Die Wohnviertel der Stadt Kiel waren erneut das Ziel eines schweren Terrorangriffes. Luftverteidigungskräfte schossen nach bisher vorliegenden Meldungen über dem Reichsgebiet und den benachbarten Westgebieten 29 Flugzeuge, meist viermotorige Bomber, ab.

In der letzten Nacht überlegten einige britische Sturmlaufzeuge West- und Norddeutschland. Deutsche Flugzeuge griffen in der vergangenen Nacht Einzelziele in Südostengland an.

# Schwere Zerstörerverluste des Feindes

## Seegefechte in der Biskaya / Neue Erfolge unserer U-Boote im Atlantik

Am 30. Dezember gab das Oberkommando der Wehrmacht in einer Sondermeldung aus dem Führer-Hauptquartier bekannt, daß die britische Marine in mehrstägigen Gefechten in der Biskaya durch die deutschen Seestreitkräfte schwere Verluste erlitt.

Unser unter Führung des Kapitäns zur See Ferdinender stehender Zerstörer und Torpedoboote beschädigten in hartem und langandauernden Kämpfen die britischen Kreuzer „Glasgow“ und „Enterprise“ und schossen einen von ihnen in Brand. Deutsche Unterseeboote griffen in die Kämpfe ein und torpedierten in schneidig geführten Angriffen sechs britische Zerstörer. Der Untergang von fünf Zerstörern konnte eindeutig beobachtet werden, der des sechsten ist ebenfalls als sicher anzunehmen. Im Verlauf dieser Gesamtoperationen gingen nach heldenhaftem Kampf gegen die artilleristisch überlegenen Kreuzer ein deutscher Zerstörer und zwei Torpedoboote mit wehender Flagge unter. Teile ihrer Besatzungen wurden gerettet.

Ein weiterer britischer Zerstörer wurde durch deutsche Unterseeboote in den Gewässern der Neundlandbank versenkt. Damit hat die deutsche Marine erneut einen Ausfall von sieben Zerstörern zu beklagen, die sie für Geleittaufgaben dringend benötigt.

In zehn Tagen 21 feindliche Zerstörer versenkt

Wie das Oberkommando der Wehrmacht am 4. ds. meldete, orientierten unsere Unterseeboote bei der Fortsetzung ihrer Angriffe gegen die feindlichen Sicherungsstreitkräfte im Atlantik erneut sechs Zerstörer. Damit verlor die britisch-nordamerikanische Flotte in den letzten Tagen durch unsere Unterseeboote insgesamt 21 Zerstörer.

### Eisendrahtträger Kapitänleutnant Mohr vor dem Feind geblieben

Nach einem Tagesbefehl des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine Großadmiral Dönitz blieb mit seinem tapferen Boot der Träger des Eisendrahts vom Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes Kapitänleutnant Johannes Mohr vor dem Feind. Der heroische U-Boot-Kommandant war ein Geleitskampfer von höchstem Können. 39 Schiffe mit über 200.000 BRT, der englische Kreuzer „Dunedin“ und ein Zerstörer sind das Ergebnis seiner Kriegsführung.

man berichtet, daß die neue Invasion nicht mehr verglichen werden kann mit dem Landenerfolg von Dieppe, dann erwarten wir auch nichts anderes. Denn auch unsere Abwehr ist selbstverständlich seitdem anders geworden; und vor allem: Die Engländer, die in Dieppe landeten, haben ja mit der damaligen deutschen Abwehr überhaupt noch gar keine Bekanntheit gemacht. Ich spreche vor dem deutschen Volk in voller Zuversicht, daß, wo immer auch die Alliierten ihre Landung durchführen, der Empfang ein geäußertes werden wird. Der deutsche Soldat wird auch hier in Erkenntnis der schicksalhaften Bedeutung dieses Kampfes seine Pflicht erfüllen. Es ist für einen so weltweiten gewaltigen und entsetzlichen Kampf nicht zu vermeiden, daß die physischen Belastungen der einzelnen Männer oft bis zur Grenze des Erträglichen gehen, ja, daß diese manchmal auch überschreiten. Trotzdem ist im großen gesehen jeder deutsche Ver-

gen, um dann vielleicht einen Frieden der Verständigung oder der Verständigung und Gerechtigkeit zu verhehlen! Die Art der Kriegsführung selbst hat unsere Gegner entlarvt. Es ist der taufendjährige Haß des Judentums und der von ihm dirigierten plutokratisch-bolschewistischen Welt, der sich nicht nur in der Kriegsführung auswirkt, sondern der — wenn er siegen könnte — auch das Wesen des Friedens bestimmen würde.

Diesem Haß aber steht heute kein schwaches bürgerliches Deutschland gegenüber, sondern der nationalsozialistische Volkstaat. Er wird deshalb auch nicht hingenommen von faulen, bedadenden Ständen oder Klassen, sondern dieser brutale Angriff wird beantwortet von der deutschen Volksgemeinschaft, und zwar nicht beantwortet mit Präzedenz aus weltbürgerlichen Ideologien, sondern mit dem gelunden und fanatischen Haß einer Rasse, die weiß, daß sie um ihr Dasein kämpft und die sich nicht in diesem Kampf zu dem alten biblischen Spruch bekennt: Auge um Auge und Zahn um Zahn!

Daß das jüdische Ziel der Vernichtung Europas am Ende die sichere Ausrottung des Judentums in Europa bringen wird, ist daher außer jedem Zweifel, und daß der Verzicht der Engländer und Amerikaner, Europa und Deutschland durch den Bolschewismus zu vernichten und das deutsche Volk durch die mostowischen Würger zu zerschlagen, d. h. auszurotten zu lassen, nur das Gegenteil erreicht, d. h. die Bolschewisierung der angelsächsischen Welt selbst, ist ebenso sicher.

Allerdings kann dieser weltgeschichtlich gewaltige Kampf aller Zeiten nicht wie ein schönes Turnier verlaufen. Trotzdem dürfen wir eine Feststellung treffen: Als der Krieg begann, hatte man besonders in England die Überzeugung, daß eine innere Revolte Deutschland sofort zum Zusammenbruch bringen müßte. Man redete damals vom „General Winter“, vom „General Schlamm“, vom „General Hunger“, und hoffte immer auf den Wunder des deutschen Eintrages. Tatsächlich haben weder „General Winter“ noch der „General Schlamm“ noch der „General Hunger“ das deutsche Volk und seinen heutigen Volkstaat zu besiegen vermocht. Die Kapitalisten dieser Länder glaubten, daß unsere sozialistische Wirtschaftsaufbau im Kriege sofort Schiffbruch erleiden würde: Sie hat sich aber gerade in dieser Zeit der schwersten Belastung als richtig und stärker erwiesen, als die Wirtschaft unserer plutokratischen Gegner. Von einer bolschewistischen Wirtschaft kann überhaupt nicht gesprochen werden im Sinne einer organisierten Sklavenarbeit, nur das jüdische Generaldirektorium in Moskau.

Folgendes kann heute festgestellt werden: Nach über vier Jahren Krieg hat das Deutsche Reich nicht einen Quadratkilometer seines Bodens verloren. Allein unsere Gegner nennen heute große Teile ihres ehemaligen Reiches nicht mehr ihr eigen, selbst wenn sie sich die um Umwege von Leib- und Pachtverträgen als „Anliefspunkte“ usw. gegenseitig abgejohert haben.

Das Deutsche Reich ist in diesem gewaltigen Kampf nicht nur nach allen Seiten zum Schutze dieser Kontinente vorangehoben, sondern es hat dabei bisher noch jeden einzelnen Rückschlag immer wieder überwunden.

Die schwersten Rückschläge in diesem Kampf hat uns das Jahr 1943 gebracht. Unser ältester Verbündeter ist zunächst ausgefallen, ausgefallen durch einen lange andauernden und planmäßig organisierten Verrat einer Clique, die sich mit dem großkapitalistischen Westen genau so identisch fühlte, wie sie den Zerriegungen der marxistischen Ideologie geistig hilflos gegenüberüberhielt. Schon seit der Zeit vor dem Kriegsbeginn war das unterirdische Wirken dieses um den König geleiteten „Königs-, Generals- und Politikkartells“ beobachtbar gewesen. So wohl die Schwierigkeiten in Nordafrika als auch die auf dem Balkan waren letzten Endes auf die beharrliche Sabotage- und Lähmungsversuche dieser plutokratischen Gegner des jüdischistischen Volkstaates zurückzuführen. Ihrer fortgesetzten Sabotage gelang es nicht nur, die Zutrühen nach Afrika und später auch nach Italien durch immer neue Methoden einer passiven Resistenz zu drohen und damit unieren und den an ihrer Seite stehenden italienischen Soldaten den Zufluß der materiellen Substanz zur Führung des Kampfes zu unterbinden, sondern auch auf dem Balkan die durch das deutsche Eingreifen gestärkte Lage planmäßig zu erschweren oder zu verwirren. Das Bandenwesen war das ausschließliche Produkt der unterirdischen politischen und militärischen Maßnahmen dieser Kräfte. Ebenso war der vollständige Zusammenbruch und Ausfall der italienischen Verbände im Osten auf die Auswirkungen dieser Kriege zurückzuführen. Der endlich offene getätigte Verrat an dem Duce und die schamlose, niederträchtige Verschwörung mit den Gegnern sollten nach dem Willen dieses Königs und seiner Clique den Faschismus in Italien und das nationalsozialistische Deutsche Reich zum Einsturz bringen.

In diesem Jahr, meine Volksgenossen, mußten sehr bittere und schwere Entschlüsse getroffen werden. Nachdem es durch den Verrat und Treubruch französischer Admirale, Generale und Offiziere den Alliierten gelungen war, in französisch-Nordafrika zu landen, mußte ich versuchen, unter allen Umständen die Zeit zu gewinnen, die wir benötigten, um nicht nur die Aufstellung der unbedingt erforderlichen neuen deutschen Armeen durchzuführen, sondern um auch jene Maßnahmen vorzubereiten, die dem nicht mehr zu übersehenden drohenden Abfall des Königs von Italien entgegengekehrt werden konnten. Die spätere Kriegsgeschichte wird einmal feststellen, wer nun in dieser Zeit gut geführt hat: Unsere Gegner oder wir. Ich glaube nicht, daß — wenn uns das Schicksal jemals solche Möglichkeiten geboten haben würde — wir sie dann so schlecht ausgenutzt hätten, wie dies auf der Seite unserer Feinde geschah. Wir dürfen nur der Vorlesung danken, daß sie uns trotz dieser harten Prüfungen immer wieder die Möglichkeit offen ließ, durch schnelles Handeln schwere Krisen zu meistern. Scheinbar verlorene Situationen wieder in Ordnung zu bringen und dabei den Ausbau unserer militärischen Kräfte planmäßig durchzuführen. Der schon erwähnte Verrat am Duce, den Italien alles verlor, hat mit einem Schlag das Deutsche Reich und seine Füh-

band in kurzer Zeit nach der notwendigen Erholung immer wieder seinen Pflichten gerecht geworden. Das Selbentum unserer Soldaten des Meeres, der Marine, der Luftwaffe und der Waffen- ist ein geschichtlich einmaliges!

Wenn aber früher diese Front immer der Heimat als das strahlende Vorbild des Opfers vorgehalten wurde, dann darf heute die Heimat der Front als Beispiel eines nicht minder großen Selbentums und Opfermutes angesehen werden. Der Bombentrieb gegen deutsche Städte greift uns allen tief an Herz. Es sind weniger die Städte selbst, ihre Häuser und öffentlichen Bauten. Denn sicher, wir belagern unsere endgültig verlorenen Kunstdenkmäler, aber wir werden unsere Städte schon errichten als sie vorher waren. Der organisierte nationalsozialistische Volkstaat wird in wenigen Jahren die Spuren dieses Krieges beseitigt haben. Aus den Ruinen wird eine neue deutsche Städteverteilung entstehen, Berlin und Hamburg, München und Köln, Kassel und alle die anderen großen und kleinen beschäftigten Städte wird man wenige Jahre nach Kriegsende kaum mehr wieder erkennen. Dort, wo die historischen Werte wieder ersetzt werden können, werden wir sie getreu wieder herstellen. Wenn es uns gelungen ist, im Frieden im nationalsozialistischen Staat im Jahre über 380.000 Wohnungen zu bauen, dann wird es für unsere Gemeinschaftsarbeit überhaupt kein Problem sein, nach dem Krieg 2 bis 3 Millionen Wohnungen pro Jahr herzustellen. Was uns allen und mir besonders schmerzhaft ist, das sind deshalb nur die Opfer an Menschen und hier wieder die an Frauen und Kindern und dann der Verlust von so vielen persönlichen Hab und Gut und kleinen Erinnerungen, die in ihrer oft scheinbar so materiellen Wertlosigkeit doch viel für das Leben desjenigen bedeuten, der sie entweder von seinen Vätern übernahm, sich selbst erwarb und für den sie meist unerlösbare Andenken an vergangene Zeiten waren.

Ich übergebe die Stunde der Vergeltung dem Volk.

Umgekehrt hat aber dieser Bombentrieb auch eine andere Seite. Wer hier alles verloren hat, muß wissen, daß nur der Sieg ihm seine Habe wiedergibt. Nur der Erfolg dieses Krieges wird unsere deutschen Städte aus Schutttrümmern wieder in blühende Gemeinwesen verwandeln. Nur der Erfolg gibt Millionen Menschen wieder den Raum der Arbeit und der Wohnung zurück, und nur der Erfolg allein kann einen Zustand schaffen, der vor allem den Verzicht dieser internationalen Verbrecher unmöglich macht, noch einmal ein solches Leid über die Menschheit zu bringen. Wenn Millionen Menschen nichts mehr ihr eigen nennen, was sie verlieren können, haben sie nur noch etwas zu gewinnen.

Die nationalsozialistische Staatsführung ist daher entschlossen, diesen Kampf mit dem äußersten Fanatismus und bis zur letzten Konsequenz zu führen. Sie wird sich hierin unterstützen von der schwächlichen und feigen Führung der deutschen Nation im Weltkrieg.

Die Partei, die in ihren Mitgliedern ihren übergroßen Willen an der Front bringt, trägt mit ihren Organisationen der Jugend und des Alters, der Frauen und Mädchen auch zu Hause die verantwortliche Arbeit nicht nur an der Erziehung, sondern vor allem an der Führung unserer Volksgenossen in schweren und bittersten Stunden. Der Krieg hat die nationalsozialistische Bewegung einst geschaffen, im Krieg muß und wird sie sich gerade deshalb heute erntet be-währen.

Was der kämpfende Soldat an der Front und der kämpfende Deutsche in der Heimat leisten, wird ergänzt durch die Arbeit unserer Volksgenossen und von denjenigen Europäern, die in unseren Reihen kämpfen. Der deutsche Bauer, das heißt in erster Linie die deutsche Bauernfrau, sie hatten ihren Beitrag durch die Ernährung unseres Volkes ab. Auch sie wissen, daß ein Zusammenbruch des Deutschen Reiches das Ende des deutschen Bauerntums sein würde. Es kann daher auch für sie nur ein einziges Ziel geben: Unserem Volk das an Nahrungsmitteln sicherzustellen, was unbedingt erforderlich ist, um diesen schwersten Kampf erfolgreich durchzuführen zu können. Die Leistungen der deutschen Landwirtschaft sind denn auch dementsprechend einsehbar. Sie finden ihre Ergänzung durch das Schaffen der Millionen unserer Arbeiter, die vor allem dem Soldaten Waffen und Munition liefern. Zum Unterschied des Weltkrieges, da wir 1918 gegenüber einer Zahl von 3½-tausend feindlichen Panzern kaum ein Dutzend eigene und dabei überhaupt keine Panzerabwehr besaßen, feierte sich in diesem Krieg die Produktion unserer eigenen Panzer in Quantität und Zahl ununterbrochen genau so wie die



Abgelöst in Schlamm und Schneefeld. Hier gruben geborene Wege und Felder arbeiten sich die Fahrzeuge in die befestigten Ruhestätten. Die Kameraden sind mit ihren Kameraden von Feuer aufgelesen. Mancher ist verwundet und nur notdürftig verbunden. Ein Feldgendarm zeigt den richtigen Weg. (PK-Aufnahme: 44-Kriegsbericht Grönert, 55., 3.)

der Waffen der Abwehr. Deutschland ist wohl der einzige Staat der Welt, der seine Rohstoffförderung nicht senkt, sondern erhöht hat, und der dabei unter härtester Drohpfung des Privatbedarfs alles der Führung des Krieges unterordnet. Damit des gewaltigen Lebensraumes und der großen Menschenzahl, die in Europa für unsere Kriegführung eingesetzt werden können, sowie damit unseres glorreichen Verbündeten, in Ostasien und der mit uns in Europa kämpfenden Nationen, die ebenfalls ihre Heimat und damit den europäischen Kontinent verteidigen, stellen wir auch menschenmäßig einen Zahlenfaktor dar, der nicht geringer ist als der unserer Gegner, besonders wenn man nicht nur Ziffern, sondern die produktiv ansehbaren Arbeitskräfte als wirkliche Werte in Betracht zieht.

Dieses gewaltige Geschehen wird ermöglicht durch die Leistungen unseres Verkehrs, durch unsere allgemeine Verwaltung und durch die Arbeit von Millionen ehrenamtlich tätigen Menschen, die jede freie Stunde der Pflege anderer und der Hilfe widmen. Der Einsatz dieses Volkes findet seine Anwendung durch die einmalige Leistung der deutschen Frau, des Mädchens und heute bereits auch durch den einer tapferen deutschen Jugend. Es ist der gewaltige Lebensrhythmus des nationalsozialistischen Volkstaates, der uns die Führung dieses Kampfes überhaupt erst ermöglicht. Er schafft die materiellen und idealistischen Voraussetzungen für diesen Kampf der Lebensbejahung nicht nur des Deutschen Reiches, sondern des ganzen Kontinents. Dieser sozialistische Volkstaat allerdings ist auch das Ziel des Hasses der bolschewistisch-plutokratischen Weltverwahrloosung der jüdischen Drahtzieher. Er wird aber die Ursache des Unterganges dieser Koalition sein!

Das Jahr 1944 wird harte und schwere Forderungen an alle Deutschen stellen. Das ungeheure Kriegsgeschehen wird sich in diesem Jahre der Krise nähern. Wir haben das volle Vertrauen, daß wir sie erfolgreich überleben. Unser einziges Gebot an den Herrgott soll nicht sein, daß er uns den Sieg schenkt, sondern daß er uns gerecht abwägen möge in unserem Mut, in unserer Tapferkeit, in unserem Fleiß und nach unseren Opfern. Das Ziel unseres Kampfes ist ihm bekannt. Es ist kein anderes, als unserem Volke, das er selbst geschaffen hat, das Dasein zu erhalten. Unsere Opferwilligkeit, unser Fleiß werden ihm nicht verborgen bleiben. Wir sind bereit, alles zu geben und alles zu tun, um dem zu dienen. Seine Gerechtigkeit wird uns so lange walten, bis er sein Urteil sprechen kann. Unsere Pflicht ist es, dafür zu sorgen, daß wir vor seinen Augen als nicht zu leicht erzielbar, sondern jenen gnädigen Richterpruch erfahren, der „Sieg“ heißt und damit das Leben bedeutet!

# 8000 Luftsiege eines Jagdgeschwaders

## JG. 52 erfolgreichstes deutsches Jagdgeschwader

Das unter Führung des Eisenlaubsträgers Oberleutnant H a r a t stehende Jagdgeschwader 52 erringt als erstes und damit erfolgreichstes Geschwader der deutschen Luftwaffe die Zahl von 8000 Luftsiegen.

38. Lang ist die Zeit, die zwischen jenem Tag liegt, an dem das Jagdgeschwader 52 als erste Luftsiege den Abtuch zweier französischer Aufklärer beim Schutz des westfälischen Industriegebietes über der Eifel buchte, und dem grauen Dezembertag, an dem der junge Feldwebel mit dem Abtuch einer 322 seinen fünfzigsten und damit gleichzeitig den achttausendsten Sieg seines Geschwaders erringt. Hares Kämpfen und stille selbstverleibliche Arbeit, harte Siege und bitteres Sterben, Soldatenopfer und das Werden einer großen Kameradschaft liegt zwischen diesen Tagen.

Es bleibt auch jetzt keine Zeit zu großen Feiern. Die Sowjets werden in pausenlosem Anmarsch auch in der Luft Masse und überlegene Zahl in den Kampf gegen die unsere Jagdflieger trotz sehr oft schwieriger Wetterlage und trotz manchen bitteren eigenen Verlusten Sieg auf Sieg erringen. Weiter stehen Männer auf der einen Seite gegen die Masse auf der anderen.

Während Luftsiege, von denen allein die Hälfte im letzten Jahr errungen wurde, sind gewiss eine stolze Zahl. Hinter dieser Zahl aber steht die unermüdete und nie zu Ende gehende Arbeit der Männer vom technischen und Bodenpersonal, die in den eigenen Schienen des Winters und bei glühender Sommerhitze die Einlaberbereitschaft der Messerschmitt-Jäger gewährleisten. Dahinter verbirgt sich ein Mehrfaches der Zahl an harten Kämpfen, die die Flugzeugführer dieses Geschwaders hinter sich brachten. Das sind schwer erkämpfte, aber auch stolze Siege, und das sind bittere Stunden, in denen die Männer verborgen auf die Rückkehr eines Kameraden warteten.

Sie sind nicht zu zählen, die deutschen Kampfer und Sturzlampflüge, die vielen Transporter, die dieses Geschwader begleitete und sicher vor feindlichen Jägern schützte. Sie kämpften im Norden der Front und im Angesicht der Eisriesen des Kaukasus. Über dem Kubanbrückenkopf fiel am Geburtstag des Führers der fünfzehnjährige Gegner. Wenige Monate später endete es über den Weiten der gewaltigen Karzefschlacht bei Bjelgorod schon sechshundert, in

den harten Abwehrkämpfen am großen Dnjeprbogen schließlich 7000, und nun sind die achttausend auch schon wieder überschritten.

Das Beispiel des Heldentumspfers der Kameraden in der Luft blieb nicht ohne Wirkung. Als im Winter 1941 der Feldflugplatz abgegriffen und eingeebnet wurde, da kämpften die Männer des Bodenpersonals einen Monat lang Seite an Seite mit den Grenadiern des Heeres einen schier aussichtslosen Kampf gegen die anlärmenden sowjetischen Massen, gegen die Gewalt der Unglut einer erdbebenartigen Natur. Das Eisenlaub und das Erdstammbrechen an der Brust isolierter Männer vom Bodenpersonal erinnert noch an diese harten Tage.

Eine Reihe der besten deutschen Jagdflieger kämpft in diesem Geschwader oder sind aus ihm herorgegangen. 35 Ritterkreuzträger, 9 Träger des Eisenlaubes, 3 Träger der Schwerter und ein Träger der höchsten deutschen Tapferkeitsauszeichnung, des Eisenlaubes mit Schwertern und Brillanten, Major Graf, zeugen für die beispiellose Tapferkeit, für die Kühnheit und Unerschrockenheit der Jagdflieger dieses Geschwaders, dessen Tageserfolg auf 88 Abschüsse liegt. Unter den vierzehn Flugzeugführern, die mehr als hundert Abschüsse erringen, führt jetzt Major Lat mit 252 Abschüssen.

Wenn man an einem solchen Tage einmal Rückwärts hält, darf man eines Mannes nicht vergessen, der nun seit einem Jahr an der Spitze des Geschwaders steht und es zu diesem bisher einzigartigen Erfolg führte, seines Kommodore Oberleutnant H a r a t. Aber diesen in seiner Aufgabe ausgehenden Offizier kennt, weiß, daß ohne ihn das Geschwader nicht das wäre, was es ist. Selbst begeisterter Jagdflieger, hat er doch immer auch unter Verzicht auf einen persönlichen Erfolg, für seinen größten Auftrag gewirkt, der Führung seines Verbandes, als Vorbild und Erzieher seiner Flugzeugführer, aber auch als ihr bester Kamerad, unerbittlich in der Forderung, daß sie sich in soldatischem Pflichtbewußtsein an den befohlenen Auftrag halten, auch unter Verzicht auf einen Abschluß, unermüdet in der Fürsorge für seine Männer, schuf er die Voraussetzungen für die Schlaafahrt dieses Geschwaders. Sein soldatisches Pflichtgefühl, sein hohes Verantwortungsbewußtsein und sein tapferer Mut prägten das Gesicht und den Geist des Geschwaders, der es nun mit dem achttausendsten Abschluß höher war heilen und erfolgreichsten Geschwader der deutschen Luftwaffe führte.

eine ausserordentliche italienische Weizenproduktion aufzubauen. Die Italiener werden vielmehr aufgefordert werden, sich auf Erzeugung von Konzentrierten, die für ihren Binnenmarkt am besten geeignet sind. Solche zulässigen Fabrikate sind u. a. Seife, Kunstseide und Baumwollwaren. Die italienische Schmirgelindustrie muß dazu veranlaßt werden, ihre Aufnahmefähigkeit dem Bau von Kurzschiffen, Automobilen und gewissen Spezialmaschinen zu widmen. Für die italienische Handelsflotte wird es auf den nordatlantischen Routen nur noch einen beschränkten Platz geben. Italien soll wieder in erster Linie wie früher ein Touristenland werden. Die Einfuhr von Rohmaterialien, wie Öl, Kohle, Baumwolle, Gummi, Eisen und Zinn wird Italien, sofern es sich allen diesen Forderungen vollständig unterworfen hat, zwar gestattet werden, aber nicht nach dem Maßstab seiner Zahlungsfähigkeit, sondern nur insoweit, wie es den als angemessen unerschöpflichen Bedürfnissen entspricht, um einen unerwünschten Produktionsrückgang zu vermeiden. (Kingsbury Smith in der New Yorker Zeitschrift „American Mercury“, Oktober 1943.)

Die in Sizilien eingeschlepte englisch-amerikanische Militärverwaltung vertritt den Plan vom Big Business in den USA, zur Ausfindung Europas. Die amerikanische Hochfinanz will sich neue Möglichkeiten zur weiteren Ausbeutung Europas schaffen. Eine Gruppe mächtiger amerikanischer Trusts hat bereits mit der U.S.A.-Regierung in Washington ein großes Projekt ausgehandelt, das ihnen die Kontrolle über die europäische Industrie gesteuert. Dabei ist auch die Frage der Übernahme der italienischen Industrie behandelt worden, sobald Italien befreit ist. (Daily Worker, London, im September 1943.)

Das sind also die Gentlemen, die einem echt demokratischen Regime den Weg bereiten wollen. Nur politische Schwadronen können man dies weismachen.

# Nachrichten

aus Waidhofen a. Y. und Umgebung

## STADT Waidhofen A. D. YBBS

**Von unseren Soldaten.** Bahnjunfer Unteroffizier Richard Gröger wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Der mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnete Obergefreite Hubert Halbmayer wurde zum Subgefreiten befördert. Weiters wurden befördert: Oberfeldwebel Walter Schmid zum Oberfähnrich, Kraftfahrer Bruno Sandner, Matrose Roland Winkler und Grenadier Gerhard Winkler zu Gefreiten. Wir gratulieren!

**Dem deutschen Volk schenken Kinder:** Am 29. Dezember Studentat Gottfried Wolfgang und Frau Gunda, Waidhofen, Postleitzahl Nr. 23, einen Knaben Helmo. Am 5. Jänner die Eltern Peter und Theresia Streicher, Zimmermann, Waidhofen, Krautberggasse 2, ein Mädchen Christine.

**Trauerungen.** Am 18. u. 19. hat sich der K.-Bannführer Heinz Seitz, Horn, mit der Betriebsleiterin Heli Gerull, Wien, verlobt. Am 9. ds. vernahm sich Obersturnführer der Waffensch. und Munition der höheren diplomatischen Dienstes Hansdieter Dr. Oskar Hübler, Zrl. Gr. Hübler. Vor dem hiesigen Standesamt schloßen den Eheband: Am 30. Dezember Malermeister August Krenn, Waidhofen, Kupferstraße 4, mit Zrl. Maria P. u. H. Sägarbeiterin. Am gleichen Tag Obergefreite Josef P. o. b. l. Waidhofen, Paternal 11, mit Zrl. Theresia D. a. r. Landarbeiterin. Am 3. Jänner Obergefreiter Franz Dr. n. e. r. Sanft Georgen am Hofsiedl, mit Zrl. Josefa W. o. b. l. Köchin, Waidhofen, Unterer Stadtplatz Nr. 7. Den jungen Paaren beste Glückwünsche!

**Aus der Ortsgruppe der NSDAP. Waidhofen-Stadt.** Der Ortsleiter der NSDAP. Reg.-Kat. Pg. Alois K. e. h. n. e. r wurde kraftbehaltslos auf drei Monate beurlaubt. Zu seinem Vertreter wurde Studentat Pg. Josef G. u. b. e. r bestellt.

**Weihnachtsappell der Gauwerke.** Im Rahmen einer Vorweihnachtsfeier, verbunden mit der Ehrung eines verdientvollen Erfolgsgemeinschaftsgliedes und der Überreichung der Weihnachtsbescheide an die Kinder der Erfolgsgemeinschaft, fand am 15. u. 16. ds. in schon geschmücktem Ballsaal der Weihnachtsappell statt. Betriebsobmann F. i. r. w. e. g. e. r. sowie unter den Gästen Kreisleiter P. e. u. m. a. n. e. r, D. W. F. Kreisobmann R. u. i. c. k. a., Ortsgruppenleiter Bürgermeister J. i. n. n. e. r, Ortsgruppenleiter R. o. b. e. r. sowie der Stellvertreter des Betriebsführers der Gauwerke Direktor Dr. Ziegler begrüßten. In seiner Ansprache überbrachte Dr. Dr. Ziegler die Grüße des Betriebsführers Dr. Persche sowie dessen beste Wünsche für das Weihnachtsfest und gab in seinen weiteren Ausführungen einen Rückblick auf das Werden der Gauwerke, Ziel und Zweck des Zusammenstehens der früher in so viele Einzelunternehmen aufgespaltenen Elektrizitätswerke und die nunmehr durch die Forderung der Rüstungsindustrie gestellten großen Aufgaben. In seiner Ansprache hierauf Dr. Ing. G. r. ö. g. e. r. den Arbeitsergebnissen 3 2 m. a. n. d. d. h. e. r. e. i. t. 25 Jahre im Unternehmen als Werksleiter tätig ist, und brachte anschließend einen kurzen Überblick über die geleisteten Arbeiten der Erfolgsgemeinschaft der Betriebsverwaltung. Nach Weihnachtsgrüßen und einem gemeinsam gelungenen Lied sprach Ortsgruppenleiter Bürgermeister J. i. n. n. e. r. zur Erfolgsgemeinschaft über Sinn und Bedeutung der deutschen Weihnacht in dieser Zeit des gewaltigen Ringens, das uns nach dem Sieg den endgültigen wahren Frieden bringen wird. Kernsprüche, Nieder der Erfolgsgemeinschaft und musikalische Darbietungen verlebten die Feier, die in der Verteilung der Weihnachtsbescheide an die Kinder ihren Abschluß fand. Am gleichen Tage abends fand ein frohlicher Kameradschaftsabend statt, der in der Direktionstanzleie, die

# So wird Italiens Kapitulation belohnt

Zuerst schöne Versprechungen, dann Hunger und Ausbeutung

Wenn jemand den fürchterlichen Betrug des Jahres 1918, da unser Volk den Versprechungen der Feinde Glauben schenkte, vergessen haben sollte, dem bietet Sidalitien ein neues Beispiel. Wieder fiel ein Volk auf die altbetannten Phrasen von Demokratie, Freiheit und Gerechtigkeit hinein und erlidiert nun nach der bedingungslosen Kapitulation, was aus den heuchlerischen Versprechungen übriggeblieben ist. Heuchlerische Zusammenkunft ist eine Warnung und Lehre zugleich für alle jene, die den Feinden Glauben schenken sollten.

## Vor der Kapitulation

erklärten die Anglo-Amerikaner mit der Miene von Wiedermännern:

... Ihr könnt selber aus den Auszügen der Reden der englischen und amerikanischen Staatsmänner erleben, die in diesem Flugblatt wiedergegeben sind, daß wir euch nicht mit eurem schändlichen Regime gleichbedeutend sehen. (Englisch-amerikanisches Flugblatt, abgeworfen in der Nacht vom 3. zum 4. Juli 1943 über Rom.)

... Wir werden sofort zu eurer Unterstützung kommen mit Lebensmitteln und sonstigen Dingen, die wir liefern können. (Der britische Gewerkschaftsführer Tom D'Arcy in einer Rundfunkansprache an das italienische Volk nach Neuter vom 26. Juni 1943.)

... Die U.S.A. und die anderen alliierten Nationen verfügen über genügend Lebensmittelvorräte, um die Italiener vernünftig zu ernähren. Besonders große Vorräte haben die Alliierten

an Weizen. Die Regierungsbeamten in Washington erklären, daß die Aufgabe der Versorgung der italienischen Bevölkerung mit Lebensmitteln bedeutend erleichtert wird, wenn Italien sofort und ohne weitere Kampf kapituliert. (New York Times vom 26. Juli 1943.)

... Wir kommen als Befreier zu euch. Unsere Befreiung wird gemäßig und gütig sein. (Wohlfahrt General Eisenhower an das italienische Volk über den Sender Algier am 29. Juli 1943.)

... Eure Männer werden zu ihrem normalen Leben und ihrer produktiven Beschäftigung zurückkehren. Hunderttausende italienischer Gefangener werden zu den italienischen Familien zurückkehren. (Wohlfahrt General Eisenhower an das italienische Volk über den Sender Algier am 29. Juli 1943.)

... Bedingungslose Kapitulation allein ermöglicht eine glückliche Zukunft aller! (Wohlfahrt der Labour Party an das italienische Volk laut Neuter vom 31. August 1943.)

## Nach der Kapitulation

rissen die heuchlerischen Feinde die Maske vom Gesicht. Eine Flut von Geißel und Haß ist der Dank für die Gutgläubigkeit, mit der die Italiener den Weg schritten, den der Verräter Badoglio zeigte.

... Die Italiener selbst haben den Faschismus ausgebrüht, großgehungen und ihn dann weggeworfen. Wir dürfen nicht vergessen, daß

die Italiener, die heute unsere Verbündeten sind, gestern noch gefällige und hinterhältige Feinde waren. Erst mit ihrer Niederlage haben sie sich zu unseren Verbündeten gemacht. Jetzt sollen sie leiden und scheitern wie Galeerenflaven. (Sunday Express nach Radio London vom 17. Oktober 1943.)

Unter der Überschrift „Die Hungersnot schreit einher“, erklärt der Leitartikel des „Daily Express“ am 29. September 1943 folgendes: Es kommt nicht in Frage, die Italiener zu ernähren, die bis zuletzt noch unsere Feinde waren. Wir wollen ihnen nicht die Straße für ihr Verbrechen ebnen, nachdem wir sie zur Kapitulation gezwungen haben. (Glöckereuter am 29. September 1943.)

Britische Soldaten, die aus Italien kommen, erzählen von katastrophalen Zuständen in Sidalitien. Man vermöge sie kaum zu schildern. Ein völliger Zusammenbruch und keine Spur von Kultur sei mehr dort vorhanden, keine Hoffnung auf die Zukunft. Nur ein Ziel gibt es dort für die Italiener: „Lebensmittel!“ Um sich diese zu verschaffen, verkaufen diese Leute ihre Schwermere, Brüder, Mütter, Töchter, Söhne, ja sogar sich selbst. (Bericht in der britischen Zeitschrift „New Statesman and Nation“ vom 18. Dezember 1943.)

... New York Herald Tribune“ berichtet, daß etwa eine Million Italiener nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika verschifft würden, um die Knappheit von Arbeitskräften zu beseitigen. (Erzhangs Telegraph vom 8. November 1943.)

Die britischen Behörden wollen eine Viertelmillion Spezialarbeiter für die Metallindustrie aus Italien nach England deportieren. Außerdem gibt es in England 76.000 italienische Kriegsgefangene, die nach der Kapitulation in der Landwirtschaft beschäftigt bleiben. Man spricht auch von der Verwendung größerer Kontingente von Italienern in den Gruben. (Sonntags Morgenblatt am 30. Dezember 1943 aus London.)

Die Befehlsgewalt treiben die männlichen Bewohner Sidalitiens mit Prügeln an die Arbeit, berichten britische Berichterstatter am 26. Oktober 1943 in Gibraltar.

Die amerikanischen Behörden in Neapel haben den Befehl zur Musterung aller arbeitsfähigen Männer erlassen, da großer Mangel an Schwerarbeitern für die Hauptbasis der U.S.A.-Armee besteht. („United Press“ laut „New Daylight Allehand“ nach AP, am 29. November 1943.)

... Es muß eine völlige Entlassung des befreiten Italiens in die amerikanischen Wirtschaftszentren gefordert werden. Zunächst muß Italien sich damit einverstanden erklären, seine Erzeugung und seine Ausfuhr der Entfaltung eines ausländischen Oberleitungsplanungsstaates zu unterwerfen. Jeder Versuch Italiens, auf irgendeinem Gebiet autark zu werden, muß unterbunden werden. Vor allen Dingen muß Italien die Bestrebungen aufgeben,



Tito-Banden im Kessel. In einem Straßengraben haben sich Badoglio-Truppen, die Tito befreit haben, verborgen gehalten. Nach wochenlangem Widerstand mußten sie nun vor den deutschen Truppen die Waffen strecken. (F.R.-Aufnahme: Kriegsberichterst. Thiede, 55, 3.)

in Ermanglung eines Gefolgschaftsraumes für diesen Jochenfeier wurde abgehalten wurde und eine gut gemitteltene Bekanntschaft nahm. Adf. Mart Ing. Sonnleitner gab sich alle Mühe für das Zustandekommen und die Mitwirkenden aus den Reihen der Gefolgschaft übertrafen sich in der Darbietung einer äußerst gelungenen Programmfolge. Kein Wunder, daß der lustige Abend erst in den Morgenstunden sein Ende fand. So wurde von der Gefolgschaft der Betriebsverwaltung Waidhofen a. d. Ybbs der 10. Jahrestag des Bestehens der Organisation „Kraft durch Freude“ gefeiert.

**Todesfälle.** Schnell und unerwartet verstarb am Mittwoch den 29. Dezember im hohen Alter von 80 Jahren die Hausbesitzerin Frau Josefa Fugenlehner, Soboth Markt 20. Am 3. ds. verstarb im Alter von 84 Jahren Herr Johann Winkler, Altersrentner, Wehrstraße 33. Am 4. ds. Herr Franz Dürr, Altersrentner, Zährndorf 9, im Alter von 79 Jahren.

**Kampf der Gewöhnheit.** Wenn du morgens aufstehst und ein Kleidungsstück nicht dort findest, wo du es gewöhnlich hängst, legst es, dann durchwühlst du während hässlicher Schreie und Lachen. Das ist ja begreiflich, du hast Eile und liebst in allen Dingen Ordnung. Nun hast du endlich das Gewöhnliche gefunden und gehst eiliger als sonst zum Omnibus oder Zug. Auf dem Wege wirst du dir täglich keine Zeit lassen. Du trittst in den Laden, du vor deinen Augen wird das letzte Exemplar verkauft. Schlecht gelaunt gehst du deiner Wege, als du um die Ecke biegest, siehst du, wie dir der Wagen, den du immer zur gewöhnlichen Zeit erreichst, vor der Nase wegfährt. Obwohl du auf deinem Arbeitsplatz noch rechtzeitig eintriffst, bist du ärgerlich und misgelaunt, weil dein Morgen nicht so verlief, wie du es gewohnt bist. Wenn du einmal darüber nachdenkst, wie viel Gewöhnheiten unsere Soldaten ablegen mußten, die heute noch lieb und unentbehrlich sind, dann wirst du dir sicherlich vorstellen, daß du solcher Kleinigkeiten wegen mühselig bist. In dem gewaltigen Ringen um Sein oder Nichtsein unser Volk wird von dem Soldaten das Außergewöhnliche verlangt und du willst an den Gewöhnlichkeiten des Alltags leben? Wie siehst es dann mit deinem Beitrag zum Opfer Sonntag aus? Ja, also auch hier kommt es von deiner üblichen Gewohnheit los. Nun aber schließ mit der Gewöhnheit! Im kommenden Opfer Sonntag wirst du mit einer außergewöhnlich hohen Spende den Kampf gegen die Gewöhnheit beginnen, denn nur dann erweist du dich der großen Taten unserer Soldaten würdig.

**Wieder dem Alltag entgegen.** Abgeschlossen ist die Reihe der Feiertage von der Weihnacht bis zur Jahresende. Still und ernst, ohne das in friedlicheren Zeiten übliche lärmende Gedränge schritten wir über die Schwelle vom alten zum neuen Jahre. Wir wissen, daß wir einem harten und schweren Jahre entgegengehen, von dem wir noch nicht ahnen, welche Tiden und Gefahren es in sich birgt. Eines aber ist uns zur Gewißheit geworden: Gebärtet durch das Gleichmaß der lässlichen schweren Pflicht, geläutert und bewährt in den Bombenwüsten des britisch-amerikanischen Luftkriegs, erfüllt von einem hohen, heiligen Gefühl der Verantwortung und zu seiner kämpferischen Wehrmacht drücken an den Fronten dieses gewaltigen Schlachtfeldes, wird unser Volk auch die Hindernisse, Schwierigkeiten und Gefahren der kommenden Wochen und Monate meistern und seinen Beitrag zum Siege unserer Waffen leisten. Nun tritt nach einer kleinen Zeitspanne der Raif, der Müdigkeit und der Ausrichtung auf die kommenden Aufgaben der graue Alltag wieder in sein Recht. Sorgen wir dafür, daß er uns allezeit gewappnet findet. Vom Fleiß und guten Willen der schaffenden Heimat hängt heute mehr denn je die Entscheidung ab, wie weit der Schild mit einem unentwegt ankommenden, verbissenen Feinde abzutreten gewillt sind. Dem Reiche und seiner glücklichen Zukunft gilt es, wenn wir nunmehr wieder mit harten Kämpfen und harte Arbeit verdient sein.

**Blick in den Jänner.** Alter Erfahrung nach ist der Jänner der eigentliche Wintermonat, wie dies auch mehrfach die deutschen Kamen andeuten, die man ihm im Laufe der Zeit gegeben hat, so Frostmonat, Hartmond oder Hartung. Wenn es mit rechten Dingen zugeht, soll um diese Zeit tiefer Schnee die Felder bedecken und Frost herrschen. Der Bauer weiß im Jänner gerne seine Fluren in die schüßende Schneedecke eingestrichelt und von einem milden Jänner will der Landmann nichts wissen. „Jänner warm das Gott erbarm“, ist ein alter bekannter Bauerreim. Andere volkstümliche Wetterregeln belegen: „St der Jänner hell und weiß, wird der Sommer sicher heiß“, „Wenn im Jänner viel Nebel steigen, wird sich ein schönes Frühjahr zeigen“, „Im Jänner viel Regen, ist dem Land kein Segen“, „Ein Jahr, das fängt mit Regen an, bringt nicht viel Gutes auf die Bahn“, „Jänner muß vor Kälte knaben, wenn die Ernte gut soll laden.“ Ein Geschenk von besonderem Wert bringt uns der erste Monat des Jahres — 1944 ist ein Schaltjahr — mit dem wieder anwachsenden Tag, mit dem Sieg des Lichtes über die Finsternis. „Es geht aufwärts!“ sagt der Volksmund und die Tage werden im Jänner schon merklich länger. Am Ende des Monats haben wir bereits über eine Stunde an Tageslicht gewonnen. Unablässig dringt auch die Kraft der Sonne wieder durch und neue Hoffnung und Lebensfreude zieht in des Menschen Herz ein.

**Höhepunkt der Sternensprache.** Im Jänner erreicht die Pracht des winterlichen Sternenhimmels alljährlich ihren Höhepunkt an Glanz. Wer in den Abendstunden, etwa gegen 21 Uhr, nach dem südlichen Teil des Firmaments blickt, findet dort eine prächtige Anammlung von hellen und hellen Sternen. Was die Pracht in diesem Jahr noch besonders eindringlich macht, ist eine außerordentlich helle Gruppe von hellen Planeten, die durch ihren Glanz den Blick des Sternenhimmels noch großartig gestalten. Im Süden steht Mars im Bild des Stieres; er ist noch immer dem Gipfelpunkt der Helligkeit nahe; ihm gegenüber wirkt Saturn in den Zwillingen unscheinbar, obwohl auch er an Helligkeit einem Stern erster Größe gleichkommt.

## Unteroffizier führt entscheidenden Gegenstoß

Der Führer hat dem Unteroffizier Ferdinand Wegerer aus Neudorf a. S. das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Wie er als Führer in einem Panzergranatierregiment aus den deutschen Donaugauen trotz schwerer Verwundungen mit wenigen Mann selbständig einen erfolgreichen Gegenstoß führte, schildert nachstehender Bericht.

Unteroffizier Ferdinand Wegerer ist im ganzen Bataillon besonders tapfer und einschlagender Soldat bekannt. Er hat bereits früher als Rittschütze an einem Patrouillier 12 feindliche Panzer abgeschossen. Bei den schweren Kämpfen im Raume südwestlich Wiasma führte er einen Schützenzug seines Panzergranatierregimentes. Da entstand eines Tages Mitte August eine besonders schwierige Lage. Mit 30 Panzern und etwa 400 Mann Infanterie stießen die Sowjets in die Platte des Regimentes vor. Würden sie nicht noch in letzter Minute aufgehalten, wären schwerwiegende Folgen unaussprechlich. Nur sofortiges Handeln eines entschlossenen Mannes konnte hier helfen. Und die harte Stunde fand ihren Mann in Unteroffizier Wegerer. Am linken Flügel des Regimentes eingesetzt, erkannte er blitzartig, worauf es

ankam. Einen Befehl abzuwarten, dazu blieb keine Zeit. Schon stand sein Entschluß fest: Gemeinlich in die tiefe Platte der Angreifer. Raum durchführbar schien dieses Wagnis, standen doch dem jungen Jagdführer nur noch 19 Panzergranadiere zur Verfügung, aber er wußte, daß er sich auf sie verlassen konnte. Daß sie ihn, wie so mandamental schon, auch jetzt im bedingungslosen Vertrauen folgen würden. Und er hatte sich nicht getäuscht. Das Beispiel des vorwärtsführenden Unteroffiziers ließ die Panzergranadiere ihre Müdigkeit nach tagelangen Kämpfen vergessen. Wie die Löwen warteten sie sich auf den Feind und zerpflanzten ihn. Wegerer wurde durch einen Granatplitter in die Brust verwundet, aber er führte seinen Zug weiter, bis die feindliche Infanterie vollständig vertrieben war. Dann erst ging er ins Lazarett. Der für die Verteidigung wichtiger Ort vom Feinde eingeschlossen wurde. Außerdem waren die Sowjets durch diesen Vorstoß über die Stärke der deutschen Verbände getäuscht worden und wagten eine ganze Zeit lang nicht mehr anzugehen, so daß inzwischen eine neue Widerstandslinie aufgebaut werden konnte.

## Tagung des Industrieauschusses der Gauwirtschaftskammer Niederdonau

Nach vor Schluß des Jahres 1943, dem Jahre der Errichtung der Gauwirtschaftskammer Niederdonau, trat der Vorstand der Kammer Dr. Waibl berufene Industrieauschuss unter Vorsitz des stellvertretenden Leiters der Abteilung Industrie Dipl.-Ing. Walter Bogl zu der ersten Arbeitssitzung zusammen, in welcher die wichtigsten krisenwirtschaftlichen Fragen der Industrie vor allem die Fragen des industriellen Arbeitszeites im Gau Niederdonau, die Aufgaben der Industrie auf dem Gebiete der Strom- und Kohleneinparung sowie einige aktuelle Steuerfragen behandelt wurden. Reichsbahnoberrat Birker gab bei dieser Tagung der Industrie des Gau Niederdonau einen umfassenden Überblick über die Entwicklung der Verkehrsfrage der letzten Zeit und hob die gewaltigen Leistungen der Reichsbahn hervor, denen es zu danken ist, daß selbst in den verkehrsmäßig ungunstigen Wochen des Herbstes 1943 die für die Wirtschaft wichtigsten Transporte durchgeführt werden konnten. Er betonte, daß die Reichsbahndirektion Wien bei

ihren oft einschneidenden Dispositionen immer das erforderliche Verständnis der Industrie fand und zeigte auf, wie durch eine enge und zweckmäßige Zusammenarbeit zwischen Industrie und Reichsbahn am besten der von der Wirtschaft benötigte Laderaum geteilt werden kann. Bei dieser ersten Tagung des Industrieauschusses wurden die Aufgaben der Gauwirtschaftskammer Niederdonau auf dem industriellen Sektor — dem Wesen der Wirtschaftsorganisation entsprechend — in die volle Selbstverwaltung der Industrie überführt und zu diesem Zweck eine Reihe von Ausschüssen, von denen nur der rüstungswirtschaftliche Ausschuss, der sozialwirtschaftliche Ausschuss, der energiewirtschaftliche Ausschuss, der betriebstechnische Ausschuss und der Steueraussschuss als wichtigste erwähnt seien, gebildet.

Mit der Errichtung des Industrieauschusses und der einzelnen Arbeitsausschüsse kann der Aufbau der Abteilung Industrie der Gauwirtschaftskammer Niederdonau als abgeschlossen angesehen werden.

**Geburt.** Die Eltern Ludwig und Johanna Uchinger, Wagnerfleischer, Rote Kronhuber 15, wurden am 29. Dezember durch die Geburt von Zwillingen erfreut. Diese — ein Knabe und ein Mädchen — erhielten die Namen Ludwig und Pepi.

### WAIDHOFEN A. D. YBBS-LAND

**Von der Front.** Bei den harten Abwehrkämpfen im Süden der Ostfront gab am 3. Oktober der Pionier Josef Vogelauer, Wirtschaftsschleifer, vom Gute Wilsengrub in Kronabstern, in treuer Pflichterfüllung sein junges Leben fürs Vaterland. Er fand im 31. Lebensjahre. Wir werden ihn nie vergessen! — Obergreiter in einem Grenadierregiment Hermann Simmer wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. — Greiter Alois Sträßler wurde zum Obergreiter befördert. Wir gratulieren!

**Todesfall.** Mittwoch den 29. Dezember ist der Wirtschaftsschleifer vom Gute Wilsengrub in Kronabstern, Herr Johann Bogelaue, im seinem 70. Lebensjahre verstorben.

### BÖHLERWERK A. D. YBBS

**Auszeichnung.** Stabsarzt Dr. Hans Glauß wurde mit dem Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet. Wir gratulieren!

**Geburt.** Das Ehepaar Anton und Maria Schobersberger, Reichsbahnzugsführer, Böhlwer 15, wurde am 1. ds. durch die Geburt eines Knaben erfreut. Das Schöndchen erhielt den Namen Kurt.

**Todesfall.** Montag den 3. ds. verstarb nach längerem Leiden Frau Theresia Luger in ihrem 68. Lebensjahre.

### ROSENAU AM SONNATBERG

**Von der Front.** Am 9. November erlitt bei den Kämpfen im Süden der Ostfront der Unteroffizier in einem Grenadierregiment Leopold Köhrenbacher, Anhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, des Infanterieurmarschleifers, des Verdienstordenabzeichens in Schmitz und der Dimeidalle, im Alter von 33 Jahren den Heldentod. Sein Opfertod sei uns heilige Verpflichtung!

### ST. LEONHARD AM WALD

**Verstorben.** Am Dienstag den 28. Dezember verstarb nach langem Leiden der Ausnehmer am Gute Fornaich, Herr Anton Dorer, im 68. Lebensjahre.

### YBBSITZ

**Als Urlauber begrüßen wir in der Heimat:** Unteroffizier Leopold Luger, Obergreiter Leopold Teufel, W.D.S. Romana Parzinger, H-Unterscharführer Johann Fritsch, Agnes Plöchl, Obergreiter Johann Fritsch, Karl Grohmann, Leutnant Bernhard Thomas, Obergreiter Norbert Windischbauer, Obergreiter Sebastian Berger, Obergreiter Josef Zulehner, Geit. August Uger, Obergreiter Konrad Heigl, Gren. Alex. Stadner, Geit. Wilhelm Blamauer, Wachtmeister Julius Sackl, W.G. Roman Fortzenlehner, Geit. Josef Fuchsinger,

Unteroffizier Alfred Ginzler, Unteroffizier Franz Kainiggl, Obergreiter Josef Schließerlehner, Obergreiter Adolf Gamsriegler, Obergreiter Leo Lohreiter, Geit. Engelbert Teufel, Obergren. Johann Haxelstein, Obergren. Michael Kleindiesl, Geit. Greiter Josef Dobisl, Geit. Leopold Gspärter, Obergren. Franz Woffes, Pol. Beamter Leopold Wollner, Obergreiter Josef Dismüller, Unteroffizier Rudolf Mollerter, Soldat F. Stenzenberger, Obergreiter Johann Döppinger, Geit. Franz Hönlitzl, Frau Josef Dirrer, Obergreiter Stefan Hönlitzl, Geit. Karl Buchberger, Geit. Ulrich Schneider, Geit. Johann Schließelehner, Jäger Walter Windischbauer, Pionier Johann Haxelstein, Obergren. Josef Kaat, Geit. Leopold Schwandegger, Obergreiter Johann Blamauer, Obergreiter Rudolf Hummel, Obergreiter Stefan Haider, Gute Erholung in der Heimat und ein „Profit Neujahr“ wünschen wir allen Urlaubern.

**Beförderung.** Unteroffizier Toni Fünfschlietzer wurde zum Feldwebel befördert. Wir gratulieren!

**Geburt.** Die Familie unseres Schuldirektors Otto Tippelt erhielt durch einen Knaben namens Klaus Eberhart einen Familienzuwachs, zu welchem wir herzlich gratulieren.

**Sterbefälle.** Am 28. Dezember starb nach langem Leiden Frau Josefa Kerzschauer, Ausnahmehin am Gute Tüll, Brodenberg 8, in ihrem 80. Lebensjahre. Am 2. Jänner starb im 85. Lebensjahre die Witwe Frau Barbara Helm, Wöhlitz 8, nach längerer Krankheit.

### GRESTEN

**Aus dem Feld.** Bei den schweren Kämpfen an der Ostfront hat am 19. November der Obergreiter in einem Pionierregiment Florian Großberger, Sohn vom Gute Angelseber, Gem. Oberamt, sein Leben für Führer und Heimat gegeben. Er fand im 26. Lebensjahre. Ehre seinem Andenken!

### GROSSHOLLENSTEIN A. D. YBBS

**Von der Front.** In Erfüllung seiner soldatischen Pflicht ist der H-Pionier Johann Ertelthaler am 25. November im Osten im Alter von 19 Jahren gefallen. Allen, die ihr Leben hingaben, damit bereinst unsere Kinder und Kindesfinder in Frieden leben können, und allen jenen, die jederzeit dazu bereit sind, verwundet werden oder deren Schicksal gar noch unbekannt ist, gehört unsere größte Dankbarkeit und Verpflichung.

**Auszeichnungen.** In Richtigstellung der Nachrichten in der vorletzten Folge ist der H-Unterscharführer Fritz Ehgartner, der nach schwerer Verwundung auf Gefungensurlaub hier eingetroffen ist, Anhaber sowohl des Eisernen Kreuzes 2. Klasse als auch des Eisernen Kreuzes 1. Klasse und mehrerer anderer Auszeichnungen. Ein Beweis für die Tüchtigkeit unserer Soldaten, wieder, daß auch sein Bruder, Unteroffizier Franz Ehgartner mehrfach ausgezeichnet wurde und durch seine letzte schwere Verwundung erblindet ist.

**Fronturlaub.** Die Heimat begrüßt herzlich und wünscht beste Erholung folgenden von den Fronten kommenden Urlaubern: Feldwebel Leopold Stodinger, Wachtmeister Georg Hageneber und H-Unterscharführer Johann Schirhagel.

**Heimat und Front.** Der „Bote von der Ybbs“ ist ein herzlich begrüßter Vermittler zwischen Heimat und Front“, schreibt uns der im Osten kämpfende Obergreiter Hans Rittler. Er dankt für das schöne Frontbild in einer der letzten Folgen und wünscht auf diesem Wege allen seinen Angehörigen und Bekannten, insbesondere aber seiner lieben Frau mit Tochter, die kürzlich aus dem Krankenhaus heimgekommen ist, alles Gute im neuen Jahr.

### ST. GEORGEN AM REITH

**Sterbefall.** Nach längerem, mit Geduld ertragenem Leiden starb am Sonntag den 2. ds. Frau Rosa Dallhammer, Bäuerin auf der zweiten Hofau. Sie stand im 46. Lebensjahre.

### GÖSTLING A. D. YBBS

**Urlauber.** In der Zeit vom 20. bis 24. Dezember waren außer den bereits Gemeldeten noch folgende Urlaubern in Gösstling eingetroffen: Obergreiter Hans Wölfl, Gren. Michael Grieser, Arbeitsmann Franz Lengauer, Oberwachmeister Helmut Biele, Unteroffizier Josef Schmidt, Obergreiter Pius Wismaner, Greiter Otto Helmel, Flieger Johann Krenn, Feldwebel Ferdinand Hude, Obergreiter Johann Blamauer, Obergreiter Hans Lindner, Unteroffizier Ernst Rimmer, Obergreiter Rudolf Bielehauer, Oberverleiner Dr. Herbert Scheib, Obergreiter Karl Bielehauer, Pionier Franz Hofreiter, Fahrer August Teufel, H-Unterscharführer Rudolf Bitter, Obergreiter Hans Fuchs, Obergreiter Paul Wilke, Sanitätsunteroffizier Rudolf Hempel, Unteroffizier Kilian Göttinger, Wachtmeister Franz Zwof, Oberst. Peter Aigner, Obergreiter Fritz Eppentiner, Kanonier Josef Spannring, Greiter Franz Langauer, Greiter Josef Schreil, Grenadier Josef Tuppelreiter, Obergreiter Rudolf Huber, Greiter Anton Tomandi, H-Kanonier Franz Rößl, Unteroffizier Franz Rößl, Greiter Walter Neumann, Obergreiter Franz Auer, Unteroffizier Hugo Keier. — Weiter kamen auf Urlaub: Obergreiter Franz Schachner, Oberfeldwebel Franz Fahrenberger, Obergreiter Hans Wölfl, Obergreiter Obergreiter Karl Jettl, Unteroffizier Eduard Käfer, Greiter Heinz Hoppe, Jäger Walter Manhart, Obergreiter Hans Kronsteiner, Greiter Leopold Nihlwaner, Unteroffizier Albin Strohmayer, H-Grenadier Raimund Schandeneitner, Schütze Emil Feiß, Feldwebel Karl Ganer, Leutnant Herbert Stephan, Obergreiter Johann Eusmann, Flieger Leonhard Ailinger, Greiter Hubert Eibner, Obergreiter August

Sofer, Stabsgefreiter Anton Lengauer, Obergefreiter Karl Bachner, Obergefreiter Peter Mandl, Soldat Anton Zettl, Unteroffizier Josef Kießinger, Rottenführer Johann Ortner, Gefreiter Ernst Pfensger.

**Verumdet und ausgezeichnet.** Unteroffizier Heinz Stephan, ein Sohn unseres Bürgermeisters, wurde am 4. Dezember bei den harten Kämpfen an der Dittfont schwer verumdet und mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Wir wünschen dem tapferen Kameraden baldige Genesung und gratulieren zur Auszeichnung!

**Dem deutschen Volk schenken Kinder.** Am 24. Dezember das Ehepaar Anton und Hilba Kuntner einen hüben Günstler und Maria Dippelreither einen hüben Erwin Hermann. Das Ehepaar Eduard und Margarete Grießer ein Mädchen Grete. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

**Weihnachtsfeier.** Am Sonntag den 26. Dezember fand im Saale Dobrona eine Weihnachtsfeier der NSDAP, mit den Urlaubern statt. Der Saal war dicht gefüllt und fast alle Urlauber mit ihren Angehörigen waren erschienen. Die Feste wurde vom Gesangsverein mit dem Lied „Gott ist mit uns“ eingeleitet. Ortsgruppenleiter Pg. Pralle begrüßte dann die Erschienenen und gab seine Freude Ausdruck, daß so viele Urlauber gekommen sind. In Vertretung des erkrankten Bürgermeisters hieß Pg. Fritz Hofer die Gäste willkommen. In der nun folgenden Feierstunde hielt Schulungsleiter Pg. Dr. Wagner die Zusage, welche allen den diesen Sinn des deutschen Weihnachtsfestes darlegte. Der Redner gedachte besonders derjenigen Kameraden, die an der Front ihre Pflicht als deutsche Soldaten erfüllen und jederzeit ihr Leben für Führer und Reich einsetzen. Besonders hervorgehoben er auch den tapferen Bauernkrieger, welche oft allein oder nur mit einem fremdösterreichischen Arbeiter das Feld bestellten und dadurch mithelfen, unsere Ernährung zu sichern. Nach der Verlesung eines Gedichtes des eingekündigten Pg. Friedrich Pedauer erfolgte als Abschluß der Feierstunde die Führerrede mit den Liedern der Nation. Der nun folgende gemütliche Teil wurde vom BDM mit einem Stimmungsausschlag und abwechslungsreichen Programm ausgefüllt, das viel Beifall fand. Für das Auftaktessen der schönen Feiere, die allen Günstlingen in guter Erinnerung bleiben wird sei vor allem unserem Pg. Karl Spieschnecker gedankt, in dessen bewährten Händen der musikalische Teil der Feierstunde lag. Für das gute Gelingen des kameradschaftlichen Beisammenseins haben sich die NSDAP-Führer Trude Walter und die BDM-Führerin Gertha Hentsch viel Mühe gegeben. Ihre Arbeit wurde durch den ungeteilten Beifall der Besucher belohnt. Die von Frau Wünsch vorgetragenen Vieder haben allgemein gefallen.

**LUNZ AM SEE**

**Todesfälle.** Die letzten Tage des alten Jahres brachten nach dem Heimgang von zwei begabten Altersrentnern. Der eine ist Franz Klauer in Seefeld, der nach langem schwerem Leiden im Alter von 81 Jahren starb. Er stammte aus Mieselburg und fand seit 40 Jahren im Dienste der Gutscherrschaft Seefeld, die mit ihm einen tüchtigen Arbeiter verlor. Der andere ist Engelbert Reingruber in Holzappel, der im Spital in Scheibbs starb und nach Lunz überführt wurde. Allen Hinterbliebenen unser herzlichstes Beileid!

**Altjahrsfeier der Lunzer Urlauber.** Auf Einladung des Ortsgruppenleiters trafen sich alle gegenseitig in Lunz anwesenden Urlauber in Gosthof Erlebach zu einer sächlichen heimatischen Altjahrsfeier. Die Stunden des kameradschaftlichen Zusammenseins wurden von allen wohlwollig empfunden und gingen in ungetrübter Herlichkeit vorbei. Wir hoffen, daß alle Urlauber mit dem Bewußtsein an die Front zurückkehren, daß die Heimat untrennbar mit ihnen verbunden ist und alles tut, um es ihnen zu Hause so schön wie möglich zu machen.

**STADT AMSTETTEN**

**Reichstierärztführer Pg. Dr. Weber in Amstetten.** Das veterinärpolizeiliche Schlachthaus der Kreisstadt Amstetten zählt zu den modernsten Einrichtungen dieser Art im ganzen Reich. Dieser Tage kam der Reichstierärztführer Pg. Brigadeführer Dr. Weber nach Amstetten, um diese vorbildliche Einrichtung zu besichtigen. Dr. Weber, der einer der ältesten Mitkämpfer des Führers ist und mit ihm vor der Anlagebank des Münchner Volksgerechtigten stand, war von der Gesamtanlage des Amstettener veterinärpolizeilichen Schlachthauses sehr beeindruckt. Er benützte die Gelegenheit, um sich mit Kreisleiter Neumaier und Landrat Scheppon über alle tierärztlichen und veterinär-hygienischen Fragen auszuspähen.

**HAUSMENING**

**Todesfall.** Nach längerer Krankheit ist am Donnerstag den 30. Dezember Frau Theresia Huber, Hausmengin Nr. 18, in ihrem 45. Lebensjahre verstorben.

**SEITENSTETTEN**

**Auszeichnung.** Gefreiter Helmut Planetschler wurde für sein tapferes Verhalten mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Besten Glückwünsche!

**Dem Volk schenken Kinder:** Frau Susanne Gruber, Markt Seitenstetten Nr. 114, einen Knaben Werner. Frau Katharina Deinhöfer ein Mädchen Hermine.

**Neues aus der Treffling.** Der Trefflingbach, so unheimbar, / weik immer zu berischen, / von dieben, jenem, und fürwahr / ganz intertante Gschichten. / So hatten sich zum Schweine-schlachten / drei den Mut genommen, / und wie's schon ist bei diesen Sachen, / ist neben Mut der Schnaps gekommen. / Aber wohl das Schmeint / so schmer, / daß die drei es konnten nicht erspahn / oder stimmt es mit der Mär, / daß der Geist begann sie zu umhatten. / Auf jeden

**Von Ameiseiern und Weichrauch**

Von Elisabeth Kraus-Kassjegg

Viele Erwerbszweige unserer Voreltern sind heute vergessen und mit ihnen auch die damit verbundenen Mühen und ihre Romantik. Das Leben vor fünfzig oder hundert Jahren war anders als heute. Es war bedeutend ruhiger und einfacher und vor allem der Natur viel näher. Zu einem dieser verfallenen Erwerbszweige gehört das Sammeln von Ameiseiern. Die heute schon betagte Tochter des Peter Weber in Knechtsteden weiß davon viel zu erzählen, denn sie ist noch als junges Kind mit ihrem Vater und Bruder in die Wälder gezogen, um diese Tätigkeit auszuüben.

Das war natürlich auch nicht so einfach, wie es sich anhört. Auch diese Tätigkeit war an strenge einhaltende Formen gebunden. Zuerst mußte die Bewildigung der Bezirkshauptmannschaft eingeholt werden. Dann packete der alte Weber in der Nähe von Gühnberg bei Mariazell von sechs Bauern den Wald mit dem Recht, darin „Ameiseier“ sammeln zu können. Für die beiden Monate Juni und Juli, die einzig dafür im Bezirk lagen, wurden achtzig Arbeiter bezahlt. Der Wald wurde also in ein Schaf geteilt und mit seinen beiden Kindern in die Wälder hinaus, fünf Stunden und weiter und sie kamen höchstens einmal über Sonntag nach Hause. In dieser Zeit war eine Holzschütte im Walde ihre Wohnung. Hier schliefen und kosteten sie. Aber täglich ging es schon um zwei Uhr früh in den Wald zum Ameiseierfarnen. Die Arbeit mußte so früh begonnen werden, denn bei Sonnenaufgang waren die Ameisen so böse, dann konnte man ihnen nicht mehr in die Nähe kommen. Trotzdem mußte man aber auch am frühen Morgen schon Sandfische wuschen, wenn man an ihren Hügeln hantierte. Die Kruppe der Ameisenhugel wurde abgehoben und die darin befindlichen Ameisen samt den „Eiern“, wie ihre Puppen genannt werden, in einen Sack getan. In der Hütte wurde der Inhalt dann auf Bretter gelegt und nun begannen die Ameisen die Eier zu bergen und unter die Bretter zu tragen. Waren sie damit fertig, so wurden die Bretter weggenommen, die Ameisen mit einem Kohen abgetrieben und die Eier im Ofen gedörrt und dann in Säcken aufgehoben. Sieben Liter Eier ergaben gedörrt ein Kilo. In den beiden Monaten brachte man vierhundert Kilo zusammen.

„Nun, als es bald Nacht, / da waren beim Schwein schon acht, / War das Vieh nun doch schon weg, / ich weiß es nicht, es lag ja noch im Dred. / Das eine ist nun ganz gewiß, / daß nur das Tier der Schuldige ist. / Ach, wäre es doch nie geboren, / die adige hatten auch so das Gleichgewicht verloren. / Schuld ist die Sau!

**ALLHARTSBERG**

**Von unseren Soldaten.** Am 22. November ist an der Dittfont der Obergefreite Franz Fritsch, Wirtschaftsbefehlshaber vom Hauze Wü bei Hiesbach, in trauerlicher Erinnerung gefallen. Die Heimat wird seiner nie vergessen! Die Soldaten Hans Abella der vom Hauze Sinterholz, Alois Hoffweiger vom Hauze Unterangerholz und Johann Kappl vom Hauze Oberangerholz wurden im Ofen zu Gefreiten befördert. Der Obergefreite Hans Leitner aus Kröllendorf wurde vor kurzem an der Dittfont mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren!

**Urlauber.** Zum neuen Jahr konnten wir folgende Urlauber begrüßen: Unteroffizier Wilhelm Gutenbrunner, Oberfeldwebel Hans Auerle, die Obergefreiten Stefan Schnabl, Josef Audeutsch, Wilhelm Böhner, Bius Krompfer, Ludwig Rosner, Karl Brandtner sowie den Sanitätsgefreiten Karl Brandtner und Soldat Leopold Nigler.

**Stabsappell.** Sonntag den 2. ds. wurde im Parteihelm der monatliche Stabsappell abgehalten. Eingangs begrüßte der Ortsgruppenleiter den im Wehrdienst stehenden Ortsgruppenleiter Pg. Wilhelm Gutenbrunner sowie Pg. Franz Hombe, die zurzeit auf Erholungsurlaub in der Heimat weilten. Nach Erledigung der Dienstnachrichten wurden mehrere Feldpostbriefe durch den Ortsgruppenleiter verlesen. In diesen wurde insbesondere für die Zuwendung des Mitteilungsblattes „Der Frontkamerad“ gedankt und Grüße an die Kameraden in der Heimat übermittelt. Anschließend besprach Pg. Bruckweiger einige NSB-Angelegenheiten.

**Vom Beda von da Höh.** In da dortign Kamma hab i gschriebn, daß i a andersom was Untahaltliches schreib, / damits a weng a Abwechslung gib und für d'Langweil an Zeitvertreib. / Vor all' wünsch i all' Weiser, / das is amol ganz kloar, / alles Gute was ma wünsch kann hiaz zum neuchm Joahr. / Bionders, daß uns da Herrgott nüt verlast und wir d' Sieger bleibn, / weil uns ja junzt unze Feind ganz und goar aufreihn. / D' Zeit müß ma schon aushalt'n, / wegn dem drauch ma den Humor nüt verlier'n, / drum moan i, daß i was Untahaltliches kann anföhren. / Also am Soahannstag woars beim Schöwirt ganz gmiütlich, a Stubn voll junge Leit woar beimad, / Urlauba, Kriegerverkehr, a Wajfa selch' Dirndl, alle von Baumstamm. / Da Domin' woar da alta, der woar bei d' Weisheit schon daboi. / Dös woar da Bernaltaler und der Dürschig (schongel). / Da Wirt hat hibsch a Weil' gschri, / daß das alle recht gfreut, / bonders da Poibl und da Fritz woarn so gar schon hauptganz bei da Schneid. / D' Wenzha jun a nimma ruabi sign bleibn, a poar ham schon recht treppert mit 'n Wäschn, / hams aber net sag'n woll'n, daß 's notwendi unzi müschn. / 's Hoamgehn hat si hibsch lang aufzögn, drum ham si d' meißt, wann 's hoamemman, a Brummflump'n erhofft. / Dös is ja eh nix Seligs, weil d'ö trug a i hibsch oft. / So ham esch'n a bund'fest zuzugnumma, daß auf da Höh bald wieda stromkommen weerdn, / aber da Herr Wirt müsch was anders tau'n, i bring'n achm eh wieda a Paal Tabak ganz gern. / D' Zigarettraucha möcht i a dösmal aufmertsam macha, dös aber

und die wurden an einen Wiener Vogelfutterhändler geschickt, der sie als Vogelfutter in den Handel brachte. Für ein Kilo gedörrte Ameiseier zahlte der Händler vier Gulden und fünfzig Kreuzer. Diese Arbeit brachte also eine schöne Einnahme. Für die Kinder war es eine herrliche Zeit. Sie waren heiter und fröhlich und wählten eine große Menge Vögel. Die haben ihnen durchziehende Touristen zugehört. Und wenn der Händler einmal seinen Vorkosten im Wald besuchte, so war es ein Festtag. Der war ein gemächlicher Wiener und die Kinder mußten ihm voringen und der Weber mußte ihm Holzschranken locken und alle freuten sich am Wald, der voller Vögel war.

Aber nicht nur Vogelfutter, sondern auch Weichrauch wurde hier gewonnen. Man fragt sich oft, woher denn der Weichrauch diesen ganz merkwürdigen Duft hat, der mehr ist als Harzduft. Das ist nun so: Beim Sammeln der Ameiseier kommt natürlich auch viel anderes von Ameisenhaufen mit in den Sack. Dieser Mist enthält die ganze Viecherwelt. Der Mist wird also in ein Schaf geteilt und Wasser darüber gegeben. Das Weich fällt zu Boden, aber es dauert doch eine Weile, bis dieses klar und von allem Staub gereinigt ist. Das Wasser muß also oft erneuert werden. Schließlich wurde das reine Weich in ein Sieb zum Abtropfen gegeben und dann auf Bretter gelegt und in der Sonne getrocknet und gedörrt. Der Weichrauch wurde nach Mariazell verkauft. Der besondere Geruch des Weichrauchs aber kommt von der darin enthaltenen Ameisenäure, die sehr scharf und von großer Eigenart ist. Wenn man Zehnwech hatte, gab man Weichrauch auf Glut und atmete den Rauch mit offenem Munde ein. Das soll sehr gut gewirkt haben.

Nicht zu vergessen ist der Ameisenfest. Auch diesen verstand Weber zu bereiten, und zwar wurden lebendige Ameisen, die ja alle eine beträchtliche Menge an Ameisenäure in sich haben, in Branntwein oder Spiritus „angeeßt“ und gut verortet lange stehen gelassen. Dieser „Geist“ stellte ein beliebtes Heil- oder wenigstens Linderungsmitel gegen Gicht dar. So kam einst aus den Wäldern manches, was die Entel schon gar nicht mehr wissen und was doch einst mit dem Leben des Volkes untrennbar verbunden war.

ohne Gspösch, / weil i nämli von an Ufshäckerbaum isst was ungläublich woach. / Dem is gnadst a Zigarettenstimpf in da Rodtsch'n glockert woarn / und hats nüt bemerkt, weil er mit 'n Radl gegann Wind is gfoahrn. / Zum Glüd is a Soldat zredtemma, / der hat echm glei nachgspöhrn: / „Wensch, du brennst ja! Dös muagst ja d' schon spüarn!“ / Selbstverständlich is da Bau glei abgprunga, hat aber momentan

nüt gewist, was er gschwind macha sollt, / wia er glich hat, daß sein Schampa und Wbarod durch und durch ischt löst. / Da Pullover und 's Leibl woarn a schon ludert, zum Glüd hats echm am Körper nix tan. / Beim Hemd hat er a glei nachgeschaut, dös woar nur a weng ... braun. / Drum solln alle Raucher recht ordentlich sein, denn durch Zigarettenstimpf ischt noch so manches Malor passiert. / 's Braund is auf jeden Fall verhandelt, wenns a glei wieda ausgebeert wird. / Zum Sautön is a hiaz d' Zeit, dasua muag a wer sein. / Weils aber dabei mandmal hauptganz roagt, hört ma öters oam schreihn. / Do is vor d'ö Zeit oam dem Glüdich nachganga, ganz a tüchtige Mann, / der dasua a Schneid hat und dabei gut umgehn kann. / Er hat sein Gewehr mitgenomma, weil er giagt hat, daß er 's schidigt, / und daß schon löst' gehn müag, weil's n' funt vordriest. / So hält er 's wirtlich gschöfn, so gar drei mal nadanomm, / aber 's isch hiaz wegnem ungedenkert weita gfreihn, weil d' Raucher fand, je im Gmehrlauf ischt'n bleibn allsant. / W' is 's dann endli gfoacha woar, da hat er si schon grimt, / daß je Murrerei ausplauscht wird und in d' Zeitung kimmt. / 's woag ja, daß der a in Gspösch verrech und a nüt glei zrudtschredt. / Drum hoff i, daß er a nüt beleidigt is und daß echm d' Wäschn wegnem grad so schmedt. / So mach i für dösmal wieda Schluch, mir tuan nämli d' Wäschn schon weh. / Wünsch all' Webern a guati Nacht und i bleib nu weita da Beda von da Höh.

**GAFLENZ**

**Aus dem Feld.** Bei den Kämpfen im Südböhmerland der Dittfont ist am 28. November der Gefreite in einem Panzergeretement, Johann Schneiderleitner, Sohn vom Wälschgut, Breitenau 8, gefallen. Gefr. Schneiderleitner war Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und des Infanteriesturmbeweisens. Er fand im 23. Lebensjahre. Wir werden ihn nie vergessen!

**GROSSRAMING**

**Auszeichnung von Landwachmännern.** Kürzlich fand in Großraming vor den verfallenen Landwachmännern in Gegenwart des Gendarmerie-Kreisführers, des Bürgermeisters und des Gendarmeriepostführers von Großraming die Auszeichnung des Landwachmannes Josef Hudegger aus Brunnbach statt. Landrat Friedrich wählte in einer Anrede die Verdienste des Gefreiten bei der Festnahme zweier in Steyr entfangener Verbrecher und übergab ihm eine Anfertigungsurkunde mit einem Geldgeschenk. Anschließend sprach Bezirksleutnant der Gendarmerie Geierleil. In Mariazell nahm Landrat Friedrich die feierliche Übergabe von Ehrenurkunden und Prämien für vorzügliche Dienstleistungen an die Landwachmänner NSB-Postenführer Franz Haidler und W.B.-Mann Siegfried Schiller vor.

**Wochenschau aus aller Welt**

**Wiener „Neuzeitlich-Weißblatt“ für Kriegs-dauer eingestell.** Das in 70. Jahrgang als älteste arische Tageszeitung herausgegebene „Neuzeitlich-Weißblatt“ stellt, wie in der Ausgabe vom 31. Dezember 1943 mitgeteilt wird, aus kriegsbedingten Gründen sein Erscheinen aus Kriegsdauer ein.

**Römischer Grabfund am Neuenfeldersee.** Auf dem Kalarenberg in Neufied am See wurde bei Erarbeiten in drei Meter Tiefe ein gut erhaltenes Römergrab freigelegt und vom Direktor des Effenbacher Museums unterjodt. Neben einigen Urnen fand man in diesem Grabe die Geleite einer Frau und eines Kleinkindes. Schwere goldene Ohrgehänge wurden bei dem Seltener der Frau vorgefunden. Das Effenbacher Museum übernahm den Fund.

**Eine seltene Naturerscheinung.** Kürzlich wurde nach 20 Uhr in der Nähe von Willach eine interessante Naturerscheinung beobachtet. Eine Firmament zeigte sich eine mächtige Sternschleuse in Gestalt einer Kugel, die sich vertikal in horizontaler Richtung bewegte und nach 5 Sekunden wieder ganz plötzlich verschwunden war.

**Merkwürdige Reife einer Sparte.** Eine merkwürdige Reife machte die Schulsparte eines Volkshülers aus Rott. Nachdem die Karte seit Monaten von dem Jungen vermisst worden war, bekam er jetzt einen Feldpostbrief von einem unbekannten Soldaten aus dem Ofen. Dem Brief lag die Sparte bei mit dem Bemerkten, daß sie im Volkshülers eines Dries, der jetzt öfter im Wehrmachtsbericht genannt wird, gefunden worden sei. Wie die Sparte dort sein kann, wird ein Geheimnis bleiben. Möglicherweise lag sie in einem Buch, das seinerzeit als Spende für die Buchhaltung unserer Soldaten gegeben worden war.

**Ein Hirch fing sich an der Futterstelle.** Der Revierförster in Sieber bei Sersberg machte in den letzten Tagen die Feststellung, daß von den vier Fischen, die er leit an der Wildfütterung anfant, nur noch drei Tiere die Futterstelle ident umgingen. Als er sich der Wildfütterung näherte, stellte er fest, daß der vierte Fische mit den weit gepreizen Spänen seines Gemehes zwischen den Spänen der Raute festhaft und weder vor- noch rückwärts konnte. Mit dem Weidmesser löste der Förster einige Spänen aus dem Querschlund und befreite den König des Waldes aus seiner unfreimilligen Lage.

**Vier in Oberitalien erlegt.** In der Nähe der Cima Posta erlegte ein Jäger ein besonders großes männliches Exemplar eines braunen Bären. Das Tier wog mehr als 2½ Zentner. Es dürfte aus den kroatischen Grenzgebieten übergemacht sein.

**FÜR DEN LESETISCH**

**Wieder ein neues Fest der „Schriftenreihe“.** „Sinnbilder im Waldviertel“. Eine ganz ausgezeichnete Fortsetzung, dieses Heft 95 der

Schriftenreihe „Niederdonau, Ahnengau des Führers“, in der Hans Heinz Dum die „Sinnbilder im Waldviertel“ deutet. In all diesen Sinnbildern begegnet uns Urwäuter, die Sinnbilder bilden eine Aufzählung aus und sind als älteste Zeugnisse des Geisteslebens unserer Vorfahren zu werten. Der Lebensbaum in seiner vielfachen Symbolik findet eine glänzende Auslegung. Als wichtiges Sonnenymbol scheint das heute christliche Kreuz auf gegen dessen christliche Verwendung ein römischer Kirchenlehrer noch tausend Jahre später als „heidnisch“es Symbol werte. Im Waldviertel finden sich die ältesten Halentropfenformen, so in dem auf 6000 Jahre geschätzten Keramikstück von Nold bei Horn. Ein breiter Raum ist der Deutung von Runen, Knoten, verzierten Stern- und Tierymbolen gewidmet. Der Verfasser durchkreuzt mit offenen Augen die Waldviertler Landschaft und findet es leider oftmals bedauerlich,

daß Reichtum in bedauerlicher Prokubität schon alten Hausrat, geziert mit bunter Symbolik, gegen neomodisches Zeug austauscht. Die nationalsozialistische Lebenshaltung bringt es mit sich, daß die Sinnbildanwendung heute Urständ feierlich kann. Das Heft erfährt durch die lauberen Zeichnungen Willi Hübner's eine wertvolle Ergänzung. So nebenbei sei erwähnt, daß Gausprecher und Verlag mit der Herausgabe dieser vollständig gehaltenen und dabei wissenschaftlich wohl fundierten Schriftenreihe eine kulturelle Großtat vollbringen, die im fünften Kriegsjahr jedem Volksgenossen um den lächerlich geringen Preis von 60 Pfennig wertvollsten heimatkundlichen Lesestoff in die Hand geben. Und daß heimatkundliches Gefühl im Volke vorhanden ist, das beweisen die vielen zumitenden und begeisterten Zuschriften, die Autoren und Verlag aus Heimat und Front erhalten!

und kann immer dort eingeklebt werden, wo Geschiebe auch leichtesten Kalibers nicht mehr eingeklebt werden können. Schon im siebenten Jahrzehnt bedeuteten sich griechische Heere der Kataler, und seitdem ist an ihrer Vervollkommnung durch die Jahrhunderte hindurch gearbeitet worden. Im vierzehnten Jahrhundert wurde die Kataler unter die vollgültigen Waffen eingereiht. Im Jahre 1812 erreichte französische Kataler Schützen bis zu viertausend Metern. Ihre geringe Treffsicherheit gegenüber Geschützen mit gezogenem Lauf hat jedoch die Kataler allmählich wieder in den Hintergrund gedrängt. Als mit dem Vertrag von Versailles Deutschland die schwere Artillerie verboten wurde, wurde deutscherseits die Katalerwaffe erneut ausgebaut und vervollkommenet.

Ein Philosoph ließ sich von einem Fräulem über den Strom ziehen und fragte diesen bei der Überfahrt, ob er Kritikmetri verstünde. Der Fräulem vernichte. „Nun, da habt Ihr ein Viertel Eures Lebens verloren“, entgegnete der Philosoph. „Aber vielleicht versteht Ihr Euch auf die Mathematik?“ Der Fräulem gab ihm lächelnd ein „Nein“ zur Antwort. „Oh“, bedauerte der Philosoph, „so sind zwei Viertel Eures Lebens verloren.“ Und als er ihn gar noch der Astronomie fragte und der Fräulem wiederum vernichte, da rief der Philosoph schmerzlich aus: „So sind drei Viertel Eures Lebens dahin!“ In diesem Augenblick stieß der Kahn auf und begann zu sinken. Der Fräulem fragte den Philosophen schnell: „Könnt Ihr schwimmen?“ Dieser vernichte ängstlich. „Nun“, rief der Fräulem aus, „seht Euch hurtig auf meinen Rücken, sonst sinkt alle vier Viertel Eures Lebens auf einmal verloren!“

Wissen Sie schon?



... daß in unserer Zeitvervorung in Zukunft der Raps eine wesentliche Rolle spielen wird? — Selbst den Bauern war diese Unkraut allmählich fremd geworden, die man heute schon überall in deutschen Länden antrifft. Diese Umstellung auf die deutschen Unkräuter ist gegeben nicht ohne Schwierigkeit, zumal der Raps eine besondere Winterempfindlichkeit aufweist. Jedoch dürften die Ertragsausbeuten bei normalen Wintern nicht größer sein als bei den üblichen Getreidearten. Der Anbau im einzelnen ist freimüßig, für den Bauern ergeben sich im Gewicht fallende Vorteile in Form von Sondergaben an Dünger, Stücken für das Milchvieh usw. Interessieren dürfte der Hinweis, daß es gelungen ist, einen „platzfesten“ Raps zu züchten, daß man also die Schoten bis zur völligen Reife am Halm lagern kann.

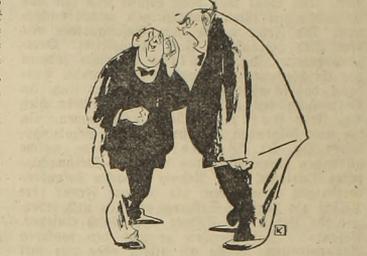
Treue und schwerfälligen Stetigkeit nicht allzuviel anzujagen wußte. Wenn dagegen heute der Landber bei allen seinen Handlungen und Redewendungen dieses urdeutsche „Stur“ sich nur zu gern zugrunde legt, so ist dies ein erneutes Treuebekenntnis zur alten schwerfälligen kantigen Unerschütterlichkeit, die ein Landber einfach nicht entbehren kann.



... daß die Kataler schon seit Jahrhunderten das Interesse der Waffenkonstruktoren aller Völker auf sich gezogen hat? — Während die Granate, die, um den Anforderungen des Abwurfs geschwächt zu sein, besonders dickwandig sein muß, von einem Geschütz abhängig ist, bedarf die Kataler infolge ihrer Eigenbeweglichkeit nur einer „Startvorrichtung“

Wetterwechsel stärkt die Gesundheit

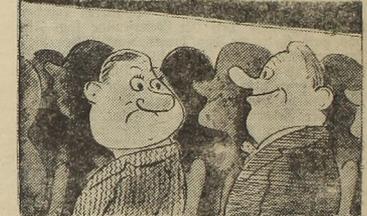
Diese Feststellung mußt zwar etwas widersinnig an klingen aber doch, denn der Körper des Menschen kann sich den ihn umgebenden Witterungs- und Temperaturverhältnissen sehr gut anpassen. Daher kommt es auch, daß Menschen, die in Gegenden leben, in denen das Klima nicht nur im Laufe des Jahres stark wechselt, sondern sich auch innerhalb eines Tages verändert, viel gesünder sind, als die Menschen aus Ländern, deren Klima das ganze Jahr hindurch mehr oder weniger gleichbleibt, weil in diesem Falle die Fähigkeit des Körpers, sich Temperaturunterschieden rasch anzupassen, immer mehr abnimmt. Allerdings darf sich der Mensch, der in einem ständig schwankenden Klima lebt, auch nicht zu sehr auf einen Wärmeschutz durch dicke Kleider verlassen, sondern muß seinem Körper auch Gelegenheiten geben, sich nach Möglichkeit gegen die Einwirkungen des Witterungswechsels selbst zu schützen. Denn nur auf dem Selbstschutz des Körpers beruht die eigentliche, die Gesundheit fördernde körperliche Abhärtung. Daher sind Personen, deren Körper viel dem Wind und dem Wetter ausgesetzt und infolgedessen auch daran gewöhnt ist, dem Kälteeis durch Selbstschutz zu begegnen, immer und überall gesünder und körperlich leistungsfähiger als die Völker, die dauernd im milden Klima leben und ihren Körper nicht genügend abhärten können.



Herr Sauertraut stellt sich Herrn Müller vor, der ihn schwerlich ist: „Mein Name ist Sauertraut.“ „Wie sagten Sie - Hau?“ „Nein, Sauertraut!“ „Krause?“ „Zum Kukud, Sauer - traui!“ „Saha“, lacht Herr Müller schallend los, wissen Sie, was ich jetzt wieder verheute?“ Sauertraut!“ (Köhler.)

HEITERE ECKE

Da ließ der Kaiser, scheinbar absichtslos, bei der Kehrtwendung seinen Hut fallen. Der Dreispitz fiel vor Metternich's Füße. Geopannt sah Napoleon zur Seite. Metternich bückte sich nicht; ruhig weiterredend machte er einen achtlos-gleichgültigen Bogen um den Hut und sah sich nicht einmal danach um. Napoleons Züge wurden hart. In diesem Augenblick wußte er, daß das Schicksal von ihm den letzten Einjak forderte, und daß Österreich auf der Seite seiner Gegner stehen würde.



„Stört Sie mein Kopf?“ „Nein, wenn er Sie nicht stört!“

welche Bewandnis es mit dem heute so oft gebrauchten Wörtchen „Stur“ hat? — „Stur“ ist aus der Sprache des Landlers einfach nicht mehr wegzuhaben. Wetterbücher berichten, daß es niederdeutschen Ursprungs sei und mit „starr“ zusammenhänge. In Westdeutschland und besonders in Westfalen ist das Wort stur schon jetzt langem zu Hause und wird dort in einem durchaus positiven Sinne gebraucht. „Stur“, das hier dort schon immer „stetig“, „beständig“ und „zuverlässig“. Wenn vorübergehend diese positive Auslegung des Wortes herabgemindert und in einladendes „Kampft“ umgeformt wurde, so nur deshalb, weil man eine Zeitlang mit den Begriffen der

Als nach dem furchtbaren Ende des russischen Feldzuges die Sammlung der europäischen Völker gegen Napoleon allmählich und drohend begann, kam Metternich nach Dresden, um dem Kaiser die Forderungen Österreichs zu überbringen.

Langsam schritten die beiden auf der Schloßterrasse auf und ab. Der Kaiser rasch und mit ruhiger Festigkeit redend. Metternich bedacht und mit vorstichtig feilscher Wahl des Ausdrucks antwortend. Aber Napoleon spürte eine Wandlung: Seine angreifende Härte glitt immer wieder an der geschmeidigen Höflichkeit des Österreichers ab. Die Verhandlung löste.

nichts Anreines. Welche Verkettung von Umständen mußte sie hierher geführt haben? „Ich kam von Helmer Braenne in den Raum und brachte ein Glas dampfenden Grog. Gerhard setzte es dem Mädchen an die Lippen. Langsam lehrte die Käte wieder zurück in ihr blaßes Gesicht. „Bedienen schickt diese Deben, sie sind an der Maschine gewöhnt“, sagte Braenne. „Sie sollten sich auch umziehen, Steuermann.“ Doch Gerhard wehrte ihn mit einer Handbewegung ab. Anita konnte sich jetzt unter dem Schutz der warmen Decken ihre Kleider selbst vom Leibe ziehen. Der Grog hatte seine Wunder getan. Gerhard fühlte, wie ihre Augen seltsam frugend auf ihn ruhten. Ihre Hand umschloß sein Handgelenk, wie im Fieber. „Gerhard“, stammelte Anita, „Gerhard, bist du es wirklich? Oder narret mich irgend ein Traum...“ „Anita“, sagte er nur und strich ihr leise über das Haar. „Anita, liebe, liebe Anita.“ Dann sprachen sie beide kein Wort mehr. Zwei Menschen, die einander nahe waren, von denen doch keiner den zweiten Namen des anderen wußte.

mußte. Eine Depesche aus der Heimat beorderte uns nach Monteideo. „Aber jetzt kenne ich ihn!“ lachte Anita. „Der freundliche Mann, der mir das Frühstück brachte, nannte ihn... er ist schön, dein Name Gerhard Strom! Ich muß bei diesem Wort an die großen Flüsse denken, die so ruhig dahinfließen, breit und mächtig.“ „Es ist lange her, Anita, seitdem wir... seitdem ich dich gesehen habe...“, sagte Gerhard. „Ich weiß von dir nicht mehr als von irgend einem fremden Menschen. Weniger noch... Und ich habe immer an dich gedacht. Ich habe nach dir gesucht.“

SCHIFF IM EISMEER

Alle Rechte vorbehalten: Horn-Verlag, Berlin SW 11. Fortsetzung

12. Kapitel

Es hatte eine Stunde gedauert, bis „Anut 2“ sich in die Nähe des treibenden Frangdampfers durcharbeiten konnte. Kapitän Rasmussen warf ein Handglo in die See und sähte die Knoten, die durch seine Finger liefen. Auf dem Engländer hatten sie ein Segel gesetzt, die kleine Sturmflut trieb den hilflosen Dampfer immer mehr gegen den Eisberg. Schon stauten sich ringsherum die Eismassen. Wie ein gefällter, stehender Wal hing das Dampfboot schräg zur Seite, die Brüste berührte am Lee schon das Treibeis. Die Leute hing an der Luoreline.

Die Tür zum kleinen Raum, der den Männern auf dem Walboot als Kiste diente, war offen und eingeklappt. Kapitän Rasmussen erblickte seinen Steuermann, wie sich dieser über eine Frau beugte. „Lebt sie?“ leuchtete er. „Sie lebt“, antwortete Gerhard. Kapitän Rasmussen beugte sich tief über die leblose Gestalt. Dann fuhr er mit einem Aufschrei zurück. „Es ist nicht Ingrid Thorswalden!“ „Nein“, sagte Gerhard leise, „es ist nicht Ingrid.“ „Tausend verdammte Teufel in der Hölle“, brüllte Rasmussen auf. Er kämpfte sich wieder auf das Deck hinaus. Gerhard wußte nicht, ob der Kapitän an die Male dachte, die er gespürt hatte, oder daran, daß er selbst es war, der seinen Lieblingen Mac Low gerettet hatte. Der auf den Zylinder lag, um aufzutauen... Aber er hatte noch nie in seinem Leben einen Mann so tierhaft aufbrüllen hören, wie eben jetzt Rasmussen, der gebückt hatte, die Frau gegen zu haben, die er liebte. Die Frau des Toobinbes.

Die „Anut 2“ hatte die ganze Nacht begedrückt gelegen, es war unmöglich gewesen, in dem dichten Schneetreiben vorwärts zu kommen. Als Rasmussen nun nach ihr sah, sah er die Brüste rings, sah er Kapitän Mac Low in einem Wintel über der Maschine. Er hatte sich eine Weile angeleckt, die ihm einer der Matrosen geborgt hatte. Als Kapitän Rasmussen vorbeiging, nahm er die Pfeife aus dem Mund. „War eine dumme Geschichte, das mit dem Wal“, meinte Mac Low. „Hätte die Prämie natürlich mit Euch geteilt, Rasmussen.“ Aber die Worte erlirben ihm auf der Zunge. Kapitän Rasmussen machte nur eine wegwerfende Bewegung mit der Hand. „Ich habe mit Euch nichts zu reden, Kapitän Low“, sagte er und stieg auf seine Brüste. Gerhard fand Anita bereits wach vor, als er von der Wache nach unten kam.

„Meine Mutter ist zwei Jahre nach meiner Geburt gestorben“, sagte Anita leise. „Mein Vater war Seemann gleich dir, aus Hamburg an der Elbe. Kapitän Steinholt.“ „Anita!“ Das Mädchen wußte nicht, warum Gerhard aufgeschrien hatte. Er war aufgesprungen, hielt sich beide Hände an die Schläfen gepreßt und stammelte unzufammenhängende Worte. „Ich kann es nicht fassen... ja, nochmal, daß es wahr ist. Du bist die Tochter der Frau Steinholt... Anita... Anita die Tochter...“ „...des Kapitän Steinholt“, wiederholte Anita. „Aber auch mein Vater ist tot, längst tot.“

Gerade als „Anut 2“ sich durchgearbeitet hatte, drückte ein Wogenberg das Borsschiff der „Whale 4“ unter Wasser. Das Boot hoch in die Luft, fuhr das Schiff in die Tiefe. „Nein... nein...“ rief Anita. Ihre Hände liefen die Kelling los, das Schiff bäumte sich wie ein Tier und schüttelte die Menschen, die an seinem Deck lebten, von sich. Mit blauen Zähnen nagte das eifige Wasser an ihren Körpern. Anita lag auf einer Eisscholle, ohne zu wissen, wie sie dahin gekommen war. Rings um sie sah sie phantastische Eisgebilde zusammenstürzen. Sie hörte die Rufe Mac Lows, vernahm das Schreien von Menschen. Dann sah sie das fremde Schiff... ein Mann sprang in das eifige Wasser, er hielt eine Leine in den Händen, versuchte sich auf ihre Scholle zu schwingen. Da lenkte die Scholle. Anita verlor das Bewußtsein.

Anita bewegte sich. Nahe Dämpfe dunkelten in ihre Lunge, die mit kaltem Wasser gefüllt schien. Wie in einer Wüstlandschaft sah sie die Dampfe des Raumes schweben, in dem sie lag. Durch ein rundes Bullauge sah sie nach dem Deck des war aber finster, nur das treibende Eis auf der See leuchtete blau. Manchmal hörte sie das starke Reiben der Eisschollen an der Bordwand. Der Dampfer wurde nebelbildend durch die Seen geföhren. Das einzige Geiste, das sie verpürte, war die Hand, die sie an der Schulter hielt, sonst wäre sie von der schmalen Bank gefallen. „Wo bin ich?“ sagte sie und schlug die Augen vollends auf.

Helmer Braenne hatte den Schiffbrüchigen bereits um sieben Uhr früh eine Tafel heißen Kaffees gebracht. Auch die getrockneten Kleider hatte man den jungen Mädchen zurückgegeben. Sie sah als Gerhard eintrat, in der Ecke des kleinen Raumes und sah durch das Bullauge hinaus in den trüben Nebeltag. Ihre Augen leuchteten auf, als Gerhard ihre Hand in die seine nahm. „Ist es nicht ein Wunder Gottes, daß wir uns gefunden haben“, sagte er. „Wie oft war ich in späteren Jahren in Bahia Blanca! Aber so sehr ich auch fragte, niemand kannte dich. Anitas gab es wohl viele, aber von einer deutschen Anita wußte niemand etwas. Und du? Du kanntest ja auch nicht meinen Namen. Niemand ahnte damals, daß die „Herzogin Sophie Charlotte“ noch in jener Nacht auslaufen

„Deine Mutter lebt, Anita“, rief Gerhard jetzt. Er packte das Mädchen in seiner Erregung an beiden Händen, zog sie zu sich heran, seine Augen hobten sich in die ihren, die ihn ganz erschrocken aus dieses Ausbruches mullerten. „Deine Mutter lebt, lebt in Hamburg, und ich, ich suche dich doch, Anita...“, rief er jetzt. Er wußte selbst nicht, wo und wie er beginnen sollte. „Du sagtest ja, Gerhard, daß du mich suchtest. Ich glaube dir“, sagte Anita einfach. „Aber meine Mutter ist gestorben. Du irrst dich...“ „Sa, ich habe dich gesucht, Anita“, wiederholte er und legte sich wieder neben das Mädchen, „weil mein Herz sich nach dir verkehrte, Anita. Aber jetzt heißt die Tochter des Kapitän Steinholt, verheißt du mich, Anita? Am Freitag deiner Mutter, die mich wie einen Sohn in ihr Haus aufgenommen hat, die mich studieren ließ... Frau Paula Steinholt, deren Mann verschollen ist, als sie in einem Hospital in Buenos Aires lag...“

„Wir haben sie alle“, meldete Stuberud einige Minuten später seinem Kapitän. „Auch die Frau?“ „Strom hat die Frau aus dem Wasser geholt, er ist nah wie ein Seehund“, lachte Professor. „Und den Kapitän?“ „Haben wir über die Zylinder gelegt zum Aufhauen. Er hat erst mächtig Wasser geholt, jetzt macht er sich aber...“ „So macht er sich?“ wiederholte Kapitän Rasmussen. „Bleiben Sie oben“, sagte er nach einer Pause fort. „Auch Ost-Süd-Ost. Dann griff er mit seinen Fingern nach dem Geländer und hing schwerfällig auf der schlängelnden Treppe zum Hauptdeck hinab. Er mußte sich mit der ganzen Kraft seines bärenhaften Körpers gegen die Tür stemmen, um sie im Winddruck aufzubringen. Er nahm den treibenden Seehund zum Haupt und tastete sich an der Lauflänge durch den Gang.

„Deine Mutter stoh aus dem Spital. Ein deutscher Arzt hatte ihre Papiere mit denen einer Verstorbenen ausgetauscht, sonst wäre auch sie dieser Epidemie zum Opfer gefallen. Krank und mitleid kam sie nach Hamburg zurück. Von deinem Vater kam kein Lebenszeichen mehr, von ihm nicht und von dir nicht, so sehr sie nach dir Nachforschungen anstellte...“ (Fortf. folgt.)

Verleger: Hauschke/Heller und für den Gesamthand verantwortlich: Leopold Stummel, Waidhofen a. d. Ybbs. Druck: Bucherle Waidhofen a. d. Ybbs Leopold Stummel. Dargest. gültig Preisliste Nr. 3.

# Bergbauern-Bote von der Ybbs

Mitteilungen für Angehörige des Reichsnährstandes im Bergbauerngebiet

## Für unser Volk und den Sieg

Oberbefehlsleiter und Reichsbauernführer Bade an das deutsche Landvolk

Der mit der Führung des Reichsamtes für das Landvolk sowie der Geschäfte des Reichsamtes für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichsbauernführers beauftragte Oberbefehlsleiter Herbert Bade richtet zum Jahreswechsel nachstehenden Aufruf an das deutsche Landvolk:

Deutsches Landvolk!

Ein arbeitsreiches Jahr liegt hinter uns. Die Länge des Krieges bedingte die Härte Eures Entsatzes, denn es ist selbstverständlich, daß alle Bewußtseinskräfte im vierten Kriegsjahr weit größer sein mußten als im ersten.

Jeder einzelne von Euch hat sich immer wieder erneut eingesetzt. Diese millionenfache Einzelleistung hat daher in ihrer Gesamtheit auch

den Erfolg gehabt, die Ernährung des deutschen Volkes für ein weiteres Jahr zu sichern.

Die in der Vergangenheit aufgetretenen Schwierigkeiten habt Ihr durch beispielhafte Hingabe und Leistung überwunden. Es ist Eure Pflicht und Eure Ehre, die Aufgaben der Zukunft — mögen sie noch so schwer sein — durch den gleichen Geist und die gleiche fanatische Selbstaufopferung zu bewältigen, die Euch bisher ausgezeichnet haben.

Was wir leisten, geschieht nicht für uns, um unser persönliches Wohl, dient allein unserem Volk und dem Sieg der gerechten deutschen Sache.

Berlin, den 31. Dezember 1943.

H. Bade,

Oberbefehlsleiter und Reichsbauernführer.

## Mitteilungen

Die Landesbauernschaft Niederdonau hielt Betriebsappell. Die Betriebsgemeinschaft der Landesbauernschaft Niederdonau führte gemeinsam mit den Wirtschaftsverbänden am 4. Jänner einen Betriebsappell durch, bei dem Gauleiter und Reichsratshalter Dr. F. J. J. G. Gaubmann der Deutschen Arbeitsfront Niederdonau Dr. K. A. K. und Landesbauernführer Ing. K. A. K. in der Sprache sprachen. Der Gauobmann der DAF, Dr. A. K. K. sprach über die Aufgabe der DAF im Krieg. Der Krieg fordert kategorisch die Verfolgung einer Politik der Leistung. Sie zu steigern, ist Aufgabe der gesundheitsbewußten Betriebe, des Betriebsführers und Betriebsmitgliedes, des Betriebs- und Berufswettkämpfers. Landesbauernführer Ing. K. A. K. verbreitete sich zunächst über die Frage, die nun zur Beantwortung steht: Haben wir seit September 1939 unsere Pflicht erfüllt? Wir müssen, was im Kriegsjahre eine Blodade zu bedeuten hätte und mußten, daß es nie wieder Lebensmittelmangel geben dürfte, für die nichts zu erhalten wäre. Darum hatte der Reichsnährstand die Produktion ausgebaut und so die Unabhängigkeit vom Auslande erreicht. Der Landesbauernführer bekräftigt sodann die weitere Entwicklung auf dem Gebiete des Ernährungsfaktors und betonte schließlich, daß der Garant für die Ernährung des deutschen Volkes die deutsche Erde sei. Die Bauern der Alpen- und Donauengebiet mußten in das Produktionsgeschehen des Reiches einbringen, wie jemand auf einen Schnelzug aufspringen soll, ohne sich dabei einen Fuß zu brechen. Es wurde außerordentlich viel geleistet, wofür den Bauern, den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen gedankt sei. Zum Schluß wies Gauleiter Doktor F. J. J. G. darauf hin, daß wir in einer Zeit gewaltiger Erfolge nicht übermütig werden, daß wir aber auch Rückschläge mit Gleichmut zu ertragen verständen. Wir wissen, was uns bevorsteht, wenn wir den Krieg verlieren. Für den Bauern ist dieser Krieg ein Bauerntief, für den Arbeiter ein Arbeiterkrieg — aus dieser Erkenntnis schöpft jeder die Kraft, bis zum Ende durchzuhalten. Und darum wird das deutsche Volk liegen. Der Gauleiter sprach sodann noch über die durch denerrat des ehemaligen Bundesgenossen gekaufene Lage und deren Überwindung sowie über die Abwehr der Terrorangriffe. Schließlich dankte er Landesbauernführer Ing. K. A. K. als seinem unentwegten Kampfgefährten für seine und dessen Gefolgschaft bewiesene Treue. Hauptabschlußwort legte Dr. K. A. K. in seinem Schlußwort fest, daß von den Gefolgschaftsmitgliedern der Landesbauernschaft bereits 41 vor dem Feinde geblieben sind, 73 der dabei umgekommenen wurden mit dem Kriegsehrenkreuz ausgezeichnet. Mit dem Treuebekenntnis zum Führer endete der Appell.

schweine als bisher abzuliefern. Um dieses Ziel zu erreichen, ist der Warmhaltung der Aufzuchtställe im Winter große Aufmerksamkeit zu schenken. Viele Betriebsinhaber sind dazu übergegangen, in den Ställen, welche hohe feuchte Decken aufweisen, eine Zwischendecke aus Stroh einzulegen. Zweitmäßig ist es auch, feuchte Wände zu verputzen und als Schutz gegen nasse Fußböden sogenannte Holz-, Stroh- oder Torfplatten anzulegen. Tritt kalte Kälte ein, werden die Außenwände, insbesondere die Auslauflappen mit Dung oder Stroh verputzt. Mutterläden läßt man in warmen Kuh- oder Pferdeställen abstellen, und zwar auf Lagerstätten, welche trocken und frei von Zug sind. In rauher Klimatalage haben sich einfache Strohstüben ebenfalls gut bewährt, ebenso kleine Zertelstüben, die mit Heu und Stroh ausgepufft und mit kleinen Schlupflöchern versehen sind, durch welche die jungen Tiere frieren können, so daß ihnen auch eine kältere Stallluft nicht schadet. (Scherl-Bilderdienst.)



Sammelunternehmung für Geflügelfedern. Das deutsche Landvolk wird auch in diesem Jahre die Jagarett und Weihnachtsmärkte mit Geflügel beliefern und dabei alle nicht mehr legetauglichen Hennen abschichten. Jede Bäuerin, die Geflügel schlachtet oder rupft, darf mit den Federn nicht achtlos umgehen, da sie ein wertvolles Volksgut darstellen. Die eingeleitete Sammelunternehmung für Geflügelfedern erstreckt sich deshalb auch auf jeden Haushalt, wo Geflügel gehalten wird. Dabei ist zu beachten, daß die Tiere im trockenen Zustand gerupft werden müssen, da die Federn sonst dem Verderben ausgesetzt sind. Hühnerfedern werden gebündelt abgeliefert, während die Federn von anderen Geflügelarten nicht sortiert zu werden brauchen. Die Erziehung aller Geflügelfedern, für die zum Teil Preise bis zu RM. 9.40 je Kilogramm gezahlt werden, erfolgt durch die Milch-, Fett- und Eierwirtschaftsverbände gemeinsam mit der Federuntergruppe der Geflügelindustrie. Annahmestellen sind die Eierommel- und Eiererzeugungsstellen. Wo diese nicht vorhanden sind, wird durch die NS-Frauenhilfe eine Sammelstelle geschaffen werden. Da die Federn bereits bewirtschaftet sind, ist die reiblose Ablieferung der anfallenden Geflügelfedern eine Pflicht gegenüber der Volksgemeinschaft. Im Bild: Die Bäuerin bestimmt die auszumergenden Hühner. (Scherl-Bilderdienst.)

Eierprämie für das Legejahr 1942/43. Die Geflügelhalter in Niederdonau, Oberdonau und Wien, die Anspruch auf die Eierprämie haben, müssen dies mit einem Zusatz des Prämienbetrages bis spätestens 15. Jänner 1944 ihren Eierommiern (Sammelstelle) melden oder der Kennzeichnungsstelle übergeben. Verlaufsarbeiten der Milch-, Fett-, Eier-Vereinigung Donauland sind an den Anschlagtafeln der Gemeinde zu entnehmen.

Falschpflanzenbau 1944 in der Landesbauernschaft Niederdonau. Die wichtigsten Falschpflanzen des Reiches Flachs und Hanf haben in der Landesbauernschaft Niederdonau eine beachtliche Anbaufläche eingenommen. Die gute Qualität des hier erzeugten Hanfstrohs und

die Möglichkeit der Hanf-Saatgutgewinnung erfordern, daß die Erreichung der Anbaufläche des Vorjahres als Mindestziel für 1944 angestrebt wird. Bei Flachs wird die gleiche Fläche wie im Vorjahr gehalten werden, wobei besonderes Gewicht auf die Verbesserung der Qualität des hier erzeugten Flachsstrohs gelegt werden soll.

Die Bearbeitungsquoten der Roggen- und Weizenmühlen in den Donau- und Alpengebieten. Die Monatsbearbeitungsquoten für Roggen- und Weizenmühlen im Gebiet des Getreidewirtschaftsverbandes Alpen- und Donauland wurden wie folgt festgelegt: Die Monatsbearbeitungsquoten betragen für den Monat Jänner 1944 120 v. H. der Monatsgrundlage in Roggen und 140 v. H. der Monatsgrundlage in Weizen. 5 v. H. der Monatsgrundlage in Weizen können zusätzlich in Gerste vermahlen werden.



Höhere Grünlanderträge durch Kompostierung. Von der Verwendung des Kompost zur Grünlanderbesserung wird leider noch viel zu wenig Gebrauch gemacht, obwohl der Wert einer Kompostierung jedem Landbewohner bekannt sein dürfte und Grabsenausschub sowie anderes Erdmaterial für die Kompostbereitung oft genügend zur Verfügung liegt. Guter Kompost braucht nicht immer erst zwei Jahre auszureifen, man kann ihn durch Verwendung besonderer leicht verrottbarer Zusatzmittel wie grüne Unkrauter usw. und Zusatz von Brandfalk beim ersten Umsetzen schon nach einjähriger Durchrottung zur Reife bringen. Es ist natürlich notwendig, daß er dreimal umgearbeitet wird. Eine bessere Wirkung als Weidewindler erhält der Kompost durch reichlichen Jauchezusatz während der Rotte. Wer den Wert einer Kompostierung aus eigener Erfahrung kennengelernt hat, wird nie wieder davon abgehen, denn auch in dieser Hinsicht wird jede Mühe des Bauern durch höhere Grünlanderträge belohnt. (Scherl-Bilderdienst.)

Das beste Heu — für wen? Es ist grundsätzlich aber leider immer wieder festzustellen, daß das beste Heu in den Weidewäldern kommt. Dabei läßt es sich unter den heutigen Verhältnissen wirklich nicht mehr verantworten, das beste Heu irgendwo anders hin zu tun als in den Milchviehstall. Gutes Heu ist Leistungsfutter für die Milchzeugung, ist für die Kalberzucht notwendig. Wo doch mit den Heuvorräten bis zur neuen Weideperiode hausegehalten werden muß — da gilt es nach einem gut durchdachten Plan zu füttern und der Waage das große Wort zu lassen!

Kaninchenfelle sind bejagbar! Es ergibt sich die Notwendigkeit, wieder einmal darauf hinzuweisen, daß auch Kaninchenfelle abzuschlagen sind. Wer einen geliebten Menschen an der winterlichen Dürft weiß, begreift wohl, warum diese Felle nicht zurückgelassen werden dürfen. Nach dem Schlachten der Tiere sind die Felle sorgfältig zu spinnen und zu trocknen; jodam! sind sie der Fellsammlerstelle zuzuführen. Das Selbsterben ist auf jeden Fall verboten.

'Bauernferien' im Eismonat. Das Wort 'Bauernferien' klingt ganz ungewohnt. Schieben sich denn zwischen die harte Arbeit des Bauern jemals naturgegebene Ferien? Ganz ruht die Arbeit auf dem Bauernhof an keinem Tag im Jahr. Der Jänner zwingt den Bauern aber immerhin ein paar erleichterte Wochen auf und deshalb 'spricht der Volksmund von 'Bauernferien'. Dem alten Brauch nach legen sie mit dem 6. Jänner ein, sind aber spätestens an Vintichschon wieder zu Ende. 'Mittewinter' der 'Faulheit End', sagt ein altes Bauernwort und nicht umsonst, denn in diesem Tag, dem 25. Jänner, an regnet sich mehr und mehr neue Kräfte im Boden und alles, was sich regt und allmählich zum Licht drängt, verlangt auch neue Arbeit.

Landfunktprogramm des Reichssenders Wien vom 10. bis 15. Jänner 1944

Montag den 10. Jänner, 6.50 Uhr: Die Unterhaltung des Weinbauern durch die Wintergenossenschaften (Hörbericht aus Gols). 12 Uhr: Der Smiler rührt die Winterzeit zum Leben (Fritz Oswald).

Dienstag den 11. Jänner, 6.50 Uhr: Die Pflege des Bauergrünlandes 1. Teil (Konrad Ahrer). 12 Uhr: Obstlageräume nachsehen! (Rudolf Bregma).

Mittwoch den 12. Jänner, 6.50 Uhr: Die Pflege des Bauergrünlandes, 2. Teil (Konrad Ahrer). 12 Uhr: Die Grundlage der Zuchtstierbeurteilung (Armin Kniel).

Donnerstag den 13. Jänner, 6.50 Uhr: Die Wichtigkeit der Kellereiwirtschaft, Hörbericht aus Gols (Erich A. Reif). 12 Uhr: Obstbaurliche Arbeiten im Jänner (Dipl.-Ing. Dr. Kapfenberger).

Freitag den 14. Jänner, 6.50 Uhr: Ohne Düngung kein Ertrag im Weinbau 1. Teil (Landwirtschaftsrat Dipl.-Ing. R. Reiter). 12 Uhr: Ohne Düngung kein Ertrag im Weinbau 2. Teil (Landwirtschaftsrat Dipl.-Ing. R. Reiter).

Samstag den 15. Jänner, 6.50 Uhr: Lehrhof, Lehrherr und Lehrzitat (Walter Gutenleiter). 12 Uhr: Der Berufswettkampf als Auslese (Dr. H. R. Mayer).

## Ämtliche Mitteilungen

Ärztl. Sonntagsdienst in Waidhofen a. D. Sonntag den 9. Jänner 1944: Dr. Frisch.

Befehlsgang Das Amtsgericht Waidhofen (Ybbs) als Landbewirtschaftungsgericht hat gemäß § 12 der Verordnung zur Durchführung der Verordnung zur Sicherung der Landbewirtschaftung vom 20. Jänner 1943, RGBl. I, S. 35, mit Befehl vom 30. Dezember 1943 die Verwaltung des dem Karl K. in der gehörigen Besitzes in Waidhofen a. d. Ybbs-Land, 1. 2. und 3. Wirtsstätte, G. 181, Grundbuch Wirts, auf die Dauer von vier Jahren durch einen Treuhänder angeordnet. Zum Treuhänder wurde der Landwirtschaftliche Treuhänderverband für die Landesbauernschaft Donauland, Wien, 1., Fährgrasse 6, bestellt.

Amtsgericht Waidhofen (Ybbs), als Landbewirtschaftungsgericht, am 3. Jänner 1944. Dr. Reisch e. h.

## Kaufzeitverlängerung der Petroleumberechtigungsreihe Serie 5

Das Landeswirtschaftsamt für den Wehrwirtschaftsbezirk 17 gibt für den Bereich der Reichsgaue Wien und Niederdonau bekannt: 1. Die Einlösung der zurzeit im Umlauf befindlichen Petroleumberechtigungsreihe Serie 5 (gelb mit rotem Aufdruck) darf mit Rücksicht auf die derzeitigen Verhältnisse seitens der Petroleum-Groß- und Einzelhändler dem Verbraucher gegenüber ausnahmsweise bis zum 31. Jänner 1944 erfolgen. 2. Unter Aufhebung der bisherigen Bestimmungen wurden die Petroleumgroßhändler ermächtigt, die von den Petroleum-einzelhändlern vereinnahmten und belieferten Petroleumberechtigungsreihe der Serien D, E, F, G und H noch bis zum 31. März 1944 entgegenzunehmen und zu beliefern. 3. Aus gegebener Veranlassung wird nachdrücklich darauf hingewiesen, daß Petroleum-Einzel- und Großhändler nur die jeweils gültigen Petroleumberechtigungsreihe der Reichsstelle für Mineralöl von Verbrauchern entgegennehmen und beliefern dürfen. Die Weiterleitung irgendwelcher anderer Bestimmungen, die nicht von der Reichsstelle für Mineralöl ausgestellt sind, ist auch in Katastrophenfällen untersagt. Die Großhändler haben derartige, ihnen von Einzelhändlern oder Verbrauchern vorgelegte ungültige 'Besugsberechtigungen' ohne Belieferung an meine Dienststelle einzuliefern.

Landwirtschaftsamt für den Wehrwirtschaftsbezirk 17: J. A. Dr. Hofmann.

## Öffentliche Mahnung!

Im Monat Jänner 1944 sind zu entrichten: Am 10. Jänner 1944: a) Lohnsteuer mit dem Kriegszuschlag, b) Ostarbeiterabgabe, c) ersparte Lohntelle (aus Lohnsteuer). Zu a) bis c) für den Monat Dezember 1943, wenn der einbehaltenen Lohnsteuer (Ostarbeiterabgabe, ersparte Lohntelle) im Monatsdurchschnitt 1942 mindestens 300 RM. betragen hat; für das vierte Kalendervierteljahr 1943, wenn der einbehaltenen Betrag im Monatsdurchschnitt 1943 mindestens 300 RM. betragen hat; für das Kalenderjahr 1943, wenn der einbehaltenen Betrag im Monatsdurchschnitt 1943 mindestens 300 RM. betragen hat; für das vierte Kalendervierteljahr 1943, wenn der einbehaltenen Betrag im Monatsdurchschnitt 1943 mindestens 300 RM. betragen hat; für das vierte Kalendervierteljahr 1943, wenn der einbehaltenen Betrag im Monatsdurchschnitt 1943 mindestens 300 RM. betragen hat.

Am 15. Jänner 1944: Borseinsatzsteuer im Abrechnungsverfahren für den Monat Dezember 1943, wenn Abschlagszahlungen gefordert werden, im übrigen Abschlagszahlung für das Kalenderjahr 1943. Am 20. Jänner 1944: Beförderungsteuer im Möbel- und Werkerverkehr mit Kraftfahrzeugen für den Monat Dezember 1943, wenn Abschlagszahlungen gefordert werden, im übrigen Abschlagszahlung für das Kalenderjahr 1943.

Die Steuerpflichtigen werden hierdurch öffentlich auf die Zahlung dieser sowie aller anderen im Monat Jänner 1944 werdenden Steuern eines etwaigen Säumniszuschlages in der Höhe von 2 v. H. des auf volle zehn Reichsmark nach unten abgerundeten Steuerbetrages erinnert. Ein Säumniszuschlag wird erhoben, wenn die Steuer nicht spätestens am 15. Jänner 1944 entrichtet wird. Gegen Schuldner, die nicht binnen einer Woche nach dem Eintritt der Fälligkeit zahlen, wird ohne weitere Verzögerung die Zwangsvollstreckung eingeleitet. Die Finanzämter behalten sich Postumt auf Anfordern kostenlos. Diese Vordrucke werden auch von den Postämtern zur unentgeltlichen Abgabe an die Zahlungspflichtigen bereitgehalten. Einzahlungen beim Postamt unter Verwendung der Steuerzahlscheine sind gleichwertig. Wien, 31. Dezember 1943. Die Finanzämter des Oberfinanzbezirks Wien-Niederdonau.



Warmhaltung der Ferkelaufzuchtställe. Entsprechend dem Aufruf des Reichsnährstandes Staatssekretär Bader hat das deutsche Landvolk in diesem Jahre große Anstrengungen gemacht, die Saughaltung zu verstärken und mehr Schweine zu mästen. Auch im kommenden Jahr wird jeder Bauer bestrebt sein, noch mehr Mast-

### Aufruf zur Befreiung von Schnee und Eis

Jeder deutsche Staatsbürger hat den berechtigten Wunsch, daß sein Wohnort auch im Kriegswinter sauber und verkehrsfähig bleibt. Die Verwirklichung dieses Wunsches ist aber nur dann zu erzielen, wenn alle deutschen Volksgenossen es als ihre selbstverständliche Pflicht ansehen, bei Schneefällen und Glatteis freiwillig an der Säuberung der Gehwege und Fahrbahnen mitzuarbeiten. Jede deutsche Arbeitskraft gehört der Rüstung. Sonderaufgaben, die Winter und Wetter an uns stellen, müssen im Wege der Selbsthilfe von der Volksgemeinschaft bewältigt werden.

Die Reinigung der Hauptstraßen von Schnee und Eis bleibt eine Aufgabe der Gemeindebehörden. Die Reinigung der Gehwege obliegt nach wie vor den Hausgegentümern, die namentlich auch die Schnee- und Eisbefreiung auf den Freizeitanlagen der Nebenstraßen übernehmen müssen. Ihnen dabei zu helfen, ist Pflicht aller Hausbewohner. Bei Schneefällen am Tage muß die Arbeit sofort einsetzten, bei nächtlichem Schneefall soll sie am frühen Morgen, spätestens um 7 Uhr beginnen.

Die Polizei ist angewiesen, alle Volksgenossen auf die Wichtigkeit der Schnee- und Glatteisbefreiung für die Abwicklung des reibungslosen Verkehrs aufmerksam zu machen und eine zweckvolle Zusammenarbeit sicherzustellen.

Der Reichsverteidigungskommissar.

### Neuregelung für den Kleinverkauf von Tabakwaren

Das Landeswirtschaftsamt für den Bezirksverwaltungsbezirk 17 ordnet im Einvernehmen mit dem Oberfinanzpräsidenten Wien-Niederdonau an:

Auf Grund reichseinheitlicher Neuregelung für den Kleinverkauf von Tabakwaren gelten mit Wirkung vom 10. Jänner 1944 an für die Abgabe von Tabakwaren folgende Einheits-(Zeit-)Mengen:

1. Zigaretten: 6 Stück für einen Doppelabschnitt.
2. Zigaretten:
  - a) Sorten zum Kleinverkaufspreis (ohne Kriegszuschlag) über 15 Pf.: 1 Stück für einen Doppelabschnitt.
  - b) Sorten zum Kleinverkaufspreis (ohne Kriegszuschlag) von 8 bis 15 Pf. einschließlich: 2 Stück für einen Doppelabschnitt.
  - c) Sorten zum Kleinverkaufspreis (ohne Kriegszuschlag) bis 7 Pf. einschließlich: 3 Stück für einen Doppelabschnitt.
3. Rauchtabelle:
  - a) Glatte Feinschnitte und steuerbegünstigter Feinschnitt zum Kleinverkaufspreis (ohne Kriegszuschlag) über 10 RM pro Kilogramm: 50 Gramm für 7 Doppelabschnitte.
  - Darunter fallen die Sorten: Feiner türkischer Zigarettenabtab, Feiner bulgarischer Zigarettenabtab, Wilder Schag.

- b) Feinfentabale und steuerbegünstigter Feinschnitt zum Kleinverkaufspreis (ohne Kriegszuschlag) bis einschließlich 10 RM pro Kilogramm: 50 Gramm für 5 Doppelabschnitte.
- Darunter fallen die Sorten: Dreitönig, Landtabak fezial, Rio, Subitüamsmischung.
- c) Strangtabak: 100 Gramm für 10 Doppelabschnitte.

4. Rauchtabelle: 1 Stange (22 Gramm) für einen Doppelabschnitt.

5. Schnupftabak: 50 Gramm für zwei Doppelabschnitte.

Für den Vor- und Rückgriff von Tabakwaren gelten vom Beginn der Gültigkeit der neuen Raucherarten (10. Jänner 1944) an folgende Bestimmungen:

Bei Strangtabak ist der Vorgriff auf Abschnitte der Raucherarte bis zum Ende der Laufzeit der Raucherarte, bei anderen Tabakwaren für 12 Tage gestattet. Es dürfen dabei bei letzteren Tabakwaren außer dem Doppelabschnitt, der das Datum des Einlaufstages trägt, jeweils noch 6 unmittelbar darauffolgende Doppelabschnitte gleichzeitig angelegt werden. Ein Vorgriff auf eine bereits ausgegebene, jedoch noch nicht fällige neue Raucherarte ist in jedem Fall unzulässig.

Ein Rückgriff auf Abschnitte der Raucherarte ist innerhalb ihrer Laufzeit unbeschränkt zulässig. Der Rückgriff für den Einkauf von Rauchtabelle ist außerdem auf die 6 letzten Doppelabschnitte der zuletzt abgelaufenen Raucherarte gestattet.

Zu widerhandlungen werden nach den Bestimmungen der Verbraucheregelungs-Strafverordnung vom 6. April 1940 (RGBl. I, S. 610) in der Fassung der Verordnung vom 26. November 1941 (RGBl. I, S. 734), §§ 1 bis 3, bestraft.

Die Tabaktrafanten haben den Nachweis über den Verkauf von Tabakwaren für die Zeit vom 1. bis einschließlich 9. Jänner 1944 nebst dem dazugehörigen Bogen mit den aufgeführten Abschnitten bei der zukünftigen Jollauffriststelle bis zum 20. Jänner 1944 einzureichen. Eine Zusammenfassung der Nachweise für den Monat Dezember 1943 mit der Nachweise für die ersten 9 Tage des Monats Jänner ist gestattet.

Für die 58. Kartenperiode und die folgenden Kartenperioden werden den Trafanten neue Nachweisformblätter, die den neuen Punktwerten entsprechen, zeitgerecht zugestellt werden. Die Nachweisungen für die 58. Kartenperiode und die folgenden Kartenperioden haben jeweils bis zum fünften Tage nach Ablauf der jeweiligen Kartenperiode, erstmalig zum 11. Februar 1944 durch Vorlage bei den Jollauffriststellen zu erfolgen.

Landeswirtschaftsamt für den Bezirksverwaltungsbezirk 17: S. A. Dr. Hofmann.

### Wann wird verdunkelt?

In der Zeit vom 10. bis 16. Jänner 1944 von 1/6 Uhr abends bis 6 Uhr früh.

### FAMILIENANZEIGEN

**Bermählung.** Die am 9. Jänner 1944 stattfindende Bermählung ihrer Tochter **Erna** mit **Hansdieter Benz**, 1/2 Oberführer in der Wehrmacht, 1/2 Vizekonsul, des höchsten diplomatischen Dienstes, beehren sich anzugeben **Primararzt Dr. Hübler** und **Frau, Waidhofen a. d. Ybbs**, 1050

**Wir haben uns verlobt.** **Elfriede Campus**, **Heinrich Schmidl**, **Schiffleiter**, **Waidhofen a. d. Ybbs**, **Berlin**, **Waidhofen** 1943, 1048

**Unermüßlich hart** traf mich die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber, herzergut Mann **ES-Mann**

**Hg. Wilhelm Sommer**  
Unteroffizier in einem Genesungsheim, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl., des Infanterieauszeichnungsschildes, des Wehrmachtverdienstkreuzes, der Eisemedaille und der Kriegserinnerungsmedaille  
langjähriger Angestellter der **Walderei Waldmüller**

am 11. Dezember 1943 an den Folgen seiner schweren Verwundung, die er bei den schweren Kämpfen an der Duffront erlitten hatte, den Heldentod gefunden ist. Er war einer der Besten. Ich verlor mit ihm alles.

Zell a/Y, Jänner 1944.  
In tiefem Leid:  
**Martha Sommer.**

Schmerz erfüllt und in tiefer Trauer geben wir Nachricht, daß unser innig geliebter guter Vater, Bruder und Schwager **Helmholtz**

**Friedrich Joachim Bodhoran**  
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und anderer Tapferkeitsauszeichnungen, der Eisemedaille und der Erinnerungsmedaille

am 25. November 1943 bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten im blühenden Alter von 29 Jahren den Heldentod für seine Heimat fand. Sein junges, hoffnungsvolles Leben galt flüchtigem Aufopferung für seine Lieben. **Willach, Gamsing, Wien, Waidhofen a/Y**, und im Felde, 30. Dezember 1943.

In tiefstem Weh:  
**Elly Bodhoran** geb. **Utz**, **Gattin**, **Gerda Bodhoran**, **Friedrichen**, **Marie Bodhoran** geb. **Freistern**, **Heinrichmutter**, **Ida**, **Heli**, **Leopold**, **Geschwister**, sowie alle übrigen Verwandten.

Anfragen an die Verwaltung des Blattes sind stets 12 Pf. beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden!

**Dank.** Entzückt des Abnehmens unseres lieben, guten Vaters, **Waters**, **Bruders**, **Großvaters**, **Dankels**, **Schwagers** und **Meinen** **Franz Schnabl** sagen wir allen Freunden und Bekannten für ihre Anteilnahme unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir für die schönen Kranz- und Blumenpenden und für die zahlreiche Beteiligung am Requiem. **Waldhartsberg**, **Jänner 1944**.  
**Cäcilie Schnabl**, **Gattin**, und **Kinder**.

### ZU KAUFEN GESUCHT

**Ein Holzgas-Dieselmotor** für 1 oder 2 Tonnen, gut erhalten, von Betrieb zu kaufen gesucht. Angebote unter **G. Sch. 2225** an **Ma, München 2**.

**Ein Elektro-Karren**, gut erhalten, von Betrieb zu kaufen gesucht. Angebote unter **G. W. 2225** an **Ma, München 2**, 655

**Ein Holzgas-Einrichtung**, gut erhalten, für Dieselmotor, 1 bis 2 Tonnen, zu kaufen gesucht. Angebote unter **G. L. 2225** an **Ma, München 2**, 665

**Ein Tauch-Motortreibpumpe**, 6 Stufen, für Betriebspannung 220/380 Volt, Fördermenge je Minute etwa 50 bis 75 Liter, Gesamthöhe etwa 60 Meter, Motorstärke etwa 3 PS., von Rüstungs-betrieb zu kaufen gesucht. Angebote unter **G. J. 2257** an **Ma, München 2**, 714

**Benzinmotor**, neu oder noch gut erhalten, zu kaufen oder gegen 30 Liter Most und 10 Liter Schnaps zu tauschen gesucht. Unter „Wertaustausch“ an die **Berm. d. Bl.**, 1049

**Fachmann sucht Gut** in jeder Größe zu kaufen. Verdrängung vorhanden. Angebote unter **F. 7347** an **Ma, München 2**, 1060

### ZU MIETEN GESUCHT

**Einbettzimmer** oder **Kabinett**, sonnig, separiert, heißbar, in oder bei **Waidhofen** gesucht. Anbote an die **Berm. d. Bl.** unter „Einfäufer“, 722

### ZU TAUSCHEN GESUCHT

**Tausche Zimmer** und **Küche** gegen gleiche oder um einen Raum größere Wohnung. Anschrift in der Verwaltung des Blattes, 1059

**Serenitätshaus**, Größe 42, Damenstube, Größe 38, gegen Radio zu tauschen gesucht. Anschrift in der **Berm. d. Bl.**, 1047

### Glücklich heiraten?

Dann Ehemittlung  
**Baronin Redwitz**  
**Wien**  
IV., Prinz-Eugen-Straße 34  
Stadt und Land wohl bekannt.  
Diskret Auskunft kostenlos!

### ROBERT SCHEDIWI Das Haus der guten Bekleidung

Waidhofen a. d. Ybbs, Untere Stadt 40, Ruf 81

### VERMISCHTES

**Verlustanzeige.** Bombengeschädigtem Fronturlaub ist auf der **Bahnstraße** **Waidhofen a. d. Ybbs** - **Amstetten** am **Sonntag, 2. Jänner 1944** (Abendzug 18.42 Uhr), ein Koffer mit folgenden Sachen abhanden gekommen: 1 grauer Anzug, 1 Kleppermantel, 1 Photoparat, **Marle Derby**, 1 Hemd, 2 **Krawatten**, 1 **Hose** (hellblau), 1 **roter Pullover**, 1 **weiße Damenhohe**. **Nachricht** erbeten an **Bramauer**, **Waidhofen a. d. Ybbs**, **Parzerboden 6**, 1058

**Verlaufen hat sich ein ruffischer Steppenhund**, gelbbraun, auf dem Rücken schwarz. Gegen gute Belohnung abzugeben bei **Heinrich Fritinger**, **Waidhofen a. d. Ybbs**, **Stad im Eichen**.

**Alois Pöchhacker** Kaufhaus „Zum Stadtturm“ **Waidhofen a. d. Ybbs**  
Schnitt- und Kurzware, Konfektion, Babyartikel, Matten, mod. Zubehör



**HIPP'S KINDERERNAHRUNG**  
mit **Kalk** und **Mals** im **Neobutylbeutel** verlangen.

**Sparen ist Pflicht!**  
15 Pfennig wandern in die Sparbüchse, wenn Sie **HIPP'S KINDERERNAHRUNG** mit **Kalk** und **Mals** im **Neobutylbeutel** verlangen.

**Die stärkenden Magen- und Verdauungstropfen „Ledaufliisar“** wieder erhältlich  
„Schubert“-Apotheke **Wien XII., Gierstergasse 5**

**Die stärkenden Magen- und Verdauungstropfen „Ledaufliisar“** wieder erhältlich  
„Schubert“-Apotheke **Wien XII., Gierstergasse 5**

**„Ledaufliisar“** wieder erhältlich  
„Schubert“-Apotheke **Wien XII., Gierstergasse 5**

**„Ledaufliisar“** wieder erhältlich  
„Schubert“-Apotheke **Wien XII., Gierstergasse 5**

### ROBERT SCHEDIWI Das Haus der guten Bekleidung

Waidhofen a. d. Ybbs, Untere Stadt 40, Ruf 81

### VERMISCHTES

**Verlustanzeige.** Bombengeschädigtem Fronturlaub ist auf der **Bahnstraße** **Waidhofen a. d. Ybbs** - **Amstetten** am **Sonntag, 2. Jänner 1944** (Abendzug 18.42 Uhr), ein Koffer mit folgenden Sachen abhanden gekommen: 1 grauer Anzug, 1 Kleppermantel, 1 Photoparat, **Marle Derby**, 1 Hemd, 2 **Krawatten**, 1 **Hose** (hellblau), 1 **roter Pullover**, 1 **weiße Damenhohe**. **Nachricht** erbeten an **Bramauer**, **Waidhofen a. d. Ybbs**, **Parzerboden 6**, 1058

**Verlaufen hat sich ein ruffischer Steppenhund**, gelbbraun, auf dem Rücken schwarz. Gegen gute Belohnung abzugeben bei **Heinrich Fritinger**, **Waidhofen a. d. Ybbs**, **Stad im Eichen**.

**Alois Pöchhacker** Kaufhaus „Zum Stadtturm“ **Waidhofen a. d. Ybbs**  
Schnitt- und Kurzware, Konfektion, Babyartikel, Matten, mod. Zubehör



**Gehal Zuplex**  
**KOHLEPAPIER**  
Es ist aus knappen wertvollen Rohstoffen hergestellt. Man wirft also kein Blatt eher fort als bis seine hohe Verkraft vollständig verbraucht ist.  
**GEHA-WERKE HANNOVER**

**Sparen ist Pflicht!**  
15 Pfennig wandern in die Sparbüchse, wenn Sie **HIPP'S KINDERERNAHRUNG** mit **Kalk** und **Mals** im **Neobutylbeutel** verlangen.

**Die stärkenden Magen- und Verdauungstropfen „Ledaufliisar“** wieder erhältlich  
„Schubert“-Apotheke **Wien XII., Gierstergasse 5**

**Die stärkenden Magen- und Verdauungstropfen „Ledaufliisar“** wieder erhältlich  
„Schubert“-Apotheke **Wien XII., Gierstergasse 5**

**„Ledaufliisar“** wieder erhältlich  
„Schubert“-Apotheke **Wien XII., Gierstergasse 5**

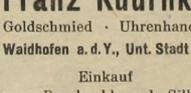
**„Ledaufliisar“** wieder erhältlich  
„Schubert“-Apotheke **Wien XII., Gierstergasse 5**



**Das ist gepflegt!**  
Der Transportarbeiter wird sich an diesem Nagel die Hand aufreißen. Solche Verletzungen lassen sich verhüten. Auf die unvermeidlichen Arbeitsschrammen und kleinen Wunden aber gleich ein Wundpflaster auflegen.  
**Carl Blank, Verbandpflasterfabrik Bonn/Wh.**



**SCHONEN SIE IHR DURCH EINE GUT ANGELEGTE BRILLE**  
**Franz Kudrnka**  
Goldschmied · Uhrenhandel  
**Waidhofen a. d. Ybbs, Unt. Stadt 13**  
Einkauf von Bruchgold und Silber



**Filmbühne**  
**Waidhofen a. d. Ybbs**

**Freitag den 7. Jänner 1944, 1/6 und 8 Uhr, Samstag den 8., Sonntag den 9. Jänner, 3, 1/6 und 8 Uhr: „Romane in Weiß“.** Mit **Marianne Hoppe**, **Ferdinand Marian**, **Paul Dahlke**, **Siegfried Breuer**, **Eric Helgar**. Für Jugendliche nicht zugelassen!

**Dienstag den 11. Jänner 1944, Mittwoch den 12., Donnerstag den 13. Jänner, 1/6 und 8 Uhr: „Peterle“.** Mit **Joe Stödel**, **Eilje Aullinger**, **Ludwig Meier**, **Gabriele Reichmüller**, **Josef Eicheim**. Für Jugendliche nicht zugelassen!

**Freitag den 14. Jänner, 1/6 und 8 Uhr, Samstag den 15., Sonntag den 16. Jänner, 3, 1/6 und 8 Uhr: „Liebespremiere“.** Mit **Hans Söhner**, **Kirten Heiberg**, **Fritz Odemar**, **Margot Hiesler**, **Rolf Weiß** u. a. Für Jugendliche nicht zugelassen!

**Sonntag, 9. Jänner, 11 Uhr: Wochenschau-Sondervorführung!**

Staatlich geprüfte Musikpädagogin gibt **Privatunterricht für Solologans und Klavier**  
Anmeldungen bei **Grete Völker, Waidhofen a. d. Ybbs** (Hotel Inführ) von 11 bis 1 und ab 5 Uhr



**Wäsche zersägen?**  
Wenn Jungs auf der Tischdecke Laubsägearbeiten machen, gibt's Schelte. Aber es ist nicht viel anders, wenn Sie die Wäsche auf dem Waschbrett strapazieren oder mit harter Bürste bearbeiten. Heute sollte Wäsche richtig, d. h. genügend lange (mindestens 12 Stunden) eingewirkt werden, damit beim Waschen nicht so viel gekocht und gerieben zu werden braucht. — Henko ist nicht unbeschränkt zu haben, deshalb sparsam sein und gründlicher ausnutzen! Je länger man einweicht, um so gründlicher wird der Schmutz gelöst!

**Ein schöner Beruf!**  
**Gymnastik-Lehrerin**  
(einfach, Sportausbildung)  
**Ausbildung z. 3.1 Jahr**  
Eintreitt Gelübde und Herbit in die Staatsanerkennung  
„Berufsausschule für Gymnastiklehrerinnen“  
**Glucker-stuttgart**  
Häckerstraße 40, Saal und Unterricht ausserhalb Stuttgarts.  
Bei Anträgen Geburtsdatum angeben. Prospekt frei.



**FASIT PUDER**  
Füße erhitzt, überangestrengt brennen?  
Da hilft alles, die viel geben und geben müssen, auch Schuhputzer. Er trocknet, befeuchtet, entfernt Schweißschmutz, befeuchtet Blasen, Brennen, Blasenläsionen.  
Hervorragend für Massage für die feine Fußpflege:  
Einfach zu haben.  
„Gemein- und -Zukunft“  
Streu-Dose 75 Pf.  
Streu-Beutel 50 Pf.  
In Apotheken, Drogerien u. Fachgeschäften erhältlich

**Indizienbeweis: feuchtes Taschentuch**  
Seit Jahren zeigte Herr M's Taschentücher Rostflecke. Nach einiger Zeit gab es Löcher. Auf Befragen gab er an, nichts über die Ursachen zu wissen. Eine erfahrene Hausfrau stellte ihn in dem Augenblick, als er ein feuchtes Taschentuch zum Schlüsselbund in die Tasche steckte! — Haben auch Sie schon solchen und anderen Ursachen für Flecke und Löcher in Ihrer Wäsche nachgespürt? Viele wertvolle Winke über Vermeidung von Wäscheschäden aller Art enthält die **Henkel-Lehrschrift „Wäscheschäden und ihre Verhütung“**. Zusendung kostenlos.

Als Drucksache an:  
**Persil-Werke, Düsseldorf**  
Name:  
Ort:

Inserieren Sie!